

Erscheint täglich außer Sonntagen.  
Zusätzlich Abendausgabe des „Vorwärts“. Bezugspreis  
beide Ausgaben 85 Pf. pro Woche, 3,60 M. pro Monat.  
Redaktion und Expedition; Berlin SW 68, Lindenstr. 3

Spätausgabe des „Vorwärts“

Anzeigenpreis: Die einspaltige Nonpareillezeile  
80 Pf., Reklamezeile 3 M. Ermäßigungen nach Tarif.  
Postkonto: Vorwärts-Verlag G. m. b. H.,  
Berlin Nr. 37536. Fernsprecher: Dönhofs 292 bis 297

## Märzaufstand in Spanien.

### Alle Madrider Studenten relegiert! — Drohendes Standrecht.

Paris, 15. März. (Eigenbericht.)

Die Pariser Presse weiß trotz der strengen spanischen Zensur Einzelheiten über die Studentenunruhen zu berichten: Nicht nur in Madrid, sondern auch in sämtlichen größeren Städten ist es zu schweren Zusammenstößen gekommen. In Santiago wurde der Arbeitsminister, der bei einer offiziellen Feier eine Rede halten wollte, niedergeschrien. Er mußte sich durch die Flucht retten.

Wie „Ceubre“ berichtet, soll es in Madrid zu neuen schweren Zusammenstößen gekommen sein, bei denen mehrere Studenten schwer verletzt wurden. Gleichzeitig veröffentlicht das „Ceubre“ den Text einer königlichen Verordnung vom 12. März, worin sozusagen sämtliche Studenten der Universität von Madrid mit Ausweisung aus der Hochschule bestraft werden.

#### Bersärfte Diktatur.

Madrid, 15. März.

Salbauartig wird bekanntgegeben: Da in der vergangenen Nacht die Ausschreitungen in den Straßen des Zentrums von Madrid sich wiederholt haben, und da die Agitatoren bei ihrer Vaterlandsfeindlichen Haltung beharren und jede Rücksicht auf das nationale Interesse vergessen, wird die Regierung, obwohl sie die Lage nicht als ernst, sondern nur als lästig und unerträglich ansieht, im Laufe eines heute abzuhaltenden Kabinettsrats neue Maßnahmen verfügen, wie sie von ihr zur Aufrechterhaltung der Ordnung in ganz Spanien für notwendig erachtet werden.

#### Konfliktverschärfung in Polen.

Finanzminister Czchowiez vor dem Staatsgerichtshof. — Regierung verweigert Aktendorlegung.

Warschau, 15. März. (Eigenbericht.)

Der Rücktritt des Finanzministers Czchowiez hat gewissermaßen zur Auflösung des Kabinetts geführt. Am Donnerstag hat den ganzen Tag über das Kabinett — ohne den erkrankten Vizepräsidenten — sich nicht nur mit der Ersetzung des zurückgetretenen Finanzministers, sondern auch mit der Ersetzung des Ministerpräsidenten Bartel befaßt.

Die als außerordentlicher Untersuchungsausschuß zusammengesetzte Budgetkommission des Sejm hat mit 18 Stimmen der Opposition gegen 9 Stimmen des Regierungsblocks beschlossen, im Sejm zu beantragen, den früheren Finanzminister Czchowiez wegen Überschreitung des Budgets um 562 Millionen vor den Staatsgerichtshof zu stellen. Der Sejm wird sich in den nächsten Tagen entscheiden.

Die Regierung hat heute an den Budgetausschuß ein Schreiben gerichtet, in dem sie sich weigert, die von der Kommission geordneten Beschlüsse des Ministerrats, worin den Budgetüberschreitungen zugestimmt wurde, vorzulegen. Die Kommission hat beschlossen, dieses Schreiben nicht zur Kenntnis zu nehmen.

#### Ganze Stadt unter Hochwasser.

350 Kinder in der Schule vom Wasser eingeschlossen.

Die am Ufer des Flusses Pea im südlichen Alabama (USA.) gelegene, 4000 Einwohner zählende Stadt Eiba ist durch plötzlich auftretendes Hochwasser in solche Gefahr geraten, daß der Gouverneur von Alabama durch Rundfunk einen dringenden Hilferuf an alle hat ergoßen lassen, sich an Rettungsmahnahmen zu beteiligen. Sonst dürfte in etwa sechs bis acht Stunden keiner der Einwohner mehr am Leben sein. Das Wasser soll in Eiba stellenweise bereits 5 Meter hoch stehen. Im zweiten Stock des Schulhauses sind 350 Kinder vom Wasser eingeschlossen.



#### Zur Staatsberatung

oder:

Die Deutsche Volkspartei setzt sich ein geschichtliches Denkmal

#### Schrei nach der Bürgerfront.

Lieber Bankrott als Sozialdemokraten in der Regierung.

Der Reichstag setzt heute die erste Lesung des Etats fort. In der heutigen Sitzung wird der Redner der Volkspartei Gelegenheit haben, das Sparprogramm seiner Fraktion darzulegen und den Schleier des Geheimnisses zu lüften, das bisher darüber gelegen hat.

Die Haltung der Volkspartei hat in deutschnationalen Kreisen wieder Hoffnungen auf eine bürgerliche Einheitsfront erweckt. Wir lesen in der „Deutschen Tageszeitung“:

„Es sind diese aus marxistischen Vorstellungen geborenen Tendenzen der Steuergegebung, die erkannt und mit allem Nachdruck bekämpft werden müssen und die nur zur unbedingten Ablehnung neuer Steuerbelastung führen können. Und diese grundsätzliche Erkenntnis ist wichtiger fast als der Kampf um Einzelheiten der Steuerpläne und ihre Auswirkung. Hier handelt es sich um Dinge, in denen von Vernunft und von Rechts wegen eine breite bürgerliche, antimarxistische Front sich herausbilden sollte. Denn es hat, nimmt man alles in allem, kaum jemals im nachrevolutionären Deutschland eine Situation gegeben, in der die Möglichkeit, die Sozialdemokratie aufzulösen zu lassen, so groß war wie jetzt.“

Hier enthüllt die deutschnationale Opposition ihr wahres Gesicht. Die Finanznot Deutschlands soll ausgenutzt werden, um die Sozialdemokratie von der Regierung zu verdrängen. Kampf der Sozialdemokratie — und wenn das Reich darüber pleite geht.

Der Reichstag setzte heute 12.15 Uhr die Staatsberatung fort. Der Kommunist Hecker hielt vor leeren Bänken eine Rede mit geschwollenen Phrasen gegen die Sozialdemokratie.

## Die Schlacht von Torreón.

Armee Calles im Vormarsch.

Mexiko-City, 15. März. (Eigenbericht.)

Am Donnerstag kam es zu einem schweren Gefecht zwischen den Regierungstruppen und den Anhängern des Rebellenführers im Staate Torreón. Die Rebellen truppen hatten 30 Tote und 80 Gefangene zu beklagen; die Verluste der Regierungstruppen sind unbekannt. Calles setzt seinen Vormarsch gegen Torreón fort.

Mexiko, 15. März. (Associated Press.)

Die drei Marschkolonnen der Bundesarmee bewegen sich von dem östlichen Teil des Staates Coahuila in der Richtung auf Torreón. Calles hat sein Hauptquartier nach Frio im Staate Coahuila verlegt. Frio liegt in der Nähe der Grenze des Staates Durango und etwa 200 Kilometer von Torreón entfernt. Falls die Aufständischen beabsichtigen sollten, Torreón nicht ohne Kampf preiszugeben, so dürfte sich die Einnahme der Stadt schwieriger erweisen, als die Regierung anzunehmen scheint. Torreón liegt inmitten eines hügeligen Geländes, das sich in hervorragender Weise zur Verteidigung eignet.

#### Die Grenzbeziehung der USA.

Washington, 15. März.

Eine weitere Abteilung Truppen ist zur Verstärkung der Grenzwehr nach Naco im Staate Arizona entsandt worden. Kriegsssekretär Good erklärte, Berichte über ernstliche Zwischenfälle seien nicht eingelaufen; indessen habe man weitere Vorsichtsmaßnahmen für angebracht gehalten, um die Bewohner von Naco und Umgebung zu beruhigen.

#### Besatzungsgeneräle bestraft Feuer bei Bolle

Berichte 2. Seite

#### Das Standrecht.

Mexiko-City, 15. März. (Eigenbericht.)

Auf Urteil des Kriegsgerichts wurde der frühere Prääsident Cuiterrez am Donnerstagabend standrechtlich erschossen. Cuiterrez gehörte zu den Rebellen. Er war am Mittwochabend gefangen worden.

#### Neuer Grenzkonflikt in Südamerika. Zwischen Brasilien und Paraguay

Nach brasilianischen Zeitungsmeldungen haben am 10. März paraguayische Truppen Isla Margarita gegenüber von Porto Martinho besetzt und eine brasilianische Abordnung, die gegen die Besetzung Einspruch erhob, bedroht. Am nächsten Tage wurde die Insel zurückgenommen, und die paraguayischen Truppen zogen sich zurück. Am 12. März wurde der brasilianischen Regierung eine formale Entschuldigung übermittelt. Ein Bericht der „La Prensa“ (Buenos Aires) aus Muncion hält an der Darstellung fest, daß die Brasilianer die Angreifer waren und die paraguayische Regierung die Zurückziehung der Truppen aus ihrem Gebiet verlangte.

#### Förderforbabsturz bei Aachen.

68 Bergleute durch die Fangvorrichtung gerettet.

Auf der Zeche „Carolus Magnus“ stürzte beim Einfahren ein mit 68 Bergleuten besetzter Förderkorb ab. Da die Fangvorrichtungen funktionierten, kam der Korb glücklicherweise auf einer tieferen Sohle zum Stillstand. Immerhin wurden durch die Wucht des Gegenstoßes beim Anhalten des Korbes fünf Bergleute schwer und eine ganze Reihe leicht verletzt. Die Bergungsarbeiten dauerten bis heute morgen 4 Uhr an. Die Ursache des Unfalls ist noch ungeklärt.

## Aufräumungsarbeit.

Der Gesetzentwurf über die Renten der Standesherrn.

Dem Reichstag ist nunmehr der „Entwurf eines Gesetzes zur Regelung älterer staatlicher Renten“ zugegangen. Dieses Gesetz soll eine Menge von staatlichen Wüstbeiseite räumen, der aus der staatlichen Zersplitterung Deutschlands in der Vergangenheit übernommen ist. Verschiedene deutsche Länder sind immer noch mit Rentenverpflichtungen belastet, die ihren Ursprung in zum Teil jahrhundertlang zurückliegenden öffentlich-rechtlichen Verhältnissen haben. Das Mittelalter ragt immer noch in die Gegenwart hinein.

Es sind dies die Renten der sogenannten Standesherrn, eine Reihe ehemals landesherrlicher und reichsständischer Familien sowie Familien des früheren Reichsadels und des ihm gleichgestellten landherrschaftlichen Adels. Dazu kommen Entschädigungsrenten, die durch den Reichsdeputationshauptschluss von 1803 begründet sind sowie zahlreiche andere Renten, die ursprünglich als Lehen zugesichert waren oder ganz oder teilweise als Entschädigung für die Aufgabe oder den Verlust von Hoheitsrechten, Standesvorrechten, lehnherrlichen und ähnlichen Rechten, von Berechtigungen zur Erhebung von Steuern und Abgaben, wie Zölle, Pflaster-, Wege-, Brücken- und Torgebühren, von gewerblichen Zwangs- und Bannrechten oder ähnlichen Rechten gewährt worden sind.

Die unerschämten Forderungen der sogenannten Standesherrn, die auf diese Rentenrechte pochen, haben eine reichsgesetzliche Regelung notwendig gemacht. In verschiedenen Fällen sind zugunsten der Standesherrn Gerichtsurteile ergangen, die von der öffentlichen Meinung allgemein als ungerecht, ja, im tiefsten Grunde unsittlich empfunden werden. Die Angelegenheit soll nun endgültig auf dem Gesetzgebungswege geregelt werden.

Der Gesetzentwurf geht davon aus, daß der Fortbestand von Renten, soweit sie als Ausgleich für die Aufgabe oder den Verlust landesherrlicher oder standesherrlicher Rechte, sonstiger Hoheitsrechte oder Standesvorrechte begründet sind, nicht mehr gerechtfertigt ist. Ebenso sollen Renten wegfallen, soweit sie als Ausgleich für die Aufgabe oder den Verlust von Leibeigenschaftsrechten oder ähnlichen Rechten begründet sind, deren Inhalt nach den Anschauungen der heutigen Zeit als unsittlich angesehen werden muß. Diese Renten und Rechte werden also entschädigungslos enteignet.

Die übriggebliebenen Rentenansprüche werden grundsätzlich auf 8 Proz. ihres Goldmarkbetrages festgesetzt, nur soweit es sich um Renten als Ausgleich für die Aufgabe oder den Verlust von Grundbesitz handelt, der vor dem frost privatrechtlichen Erlaß erworben worden ist, soll die Rente künftig 25 Proz. ihres Goldmarkbetrages betragen.

Dem Gesetz soll leider keine rückwirkende Kraft gegeben werden. Soweit die Rentenansprüche nach der Resolution durch Vergleich, Schiedspruch oder rechtskräftige gerichtliche Entscheidung bereits geregelt worden sind, soll es bei dieser Regelung bewenden. Die Aufsehen erregenden rechtskräftigen Gerichtsurteile zugunsten von Standesherrn werden also durch dieses Gesetz nicht korrigiert werden.

## Sakenkreuzhehe.

Ueberfall auf eine Versammlung in Hamburg.

Hamburg, 15. März.

Eine 30 Nationalsozialisten verschafften sich gestern abend Zutritt zu einem Versammlungslokal in der Großen Allee, in dem Dr. Ludwig Herpel von der Deutschen Werkgemeinschaft einen Vortrag hielt. Sie begnügten sich zunächst mit Lärmen und Drohen. Schließlich griffen sie den Vortragenden an und mißhandelten ihn. Als Polizeibeamte herbeieilten, ergriffen die Ruhestörer die Flucht, es gelang aber, zwei von ihnen festzunehmen. Beide gehören der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei an. Anlaß zu dem Ueberfall soll ein von dem Vortragenden herrührender Artikel über Hitler gewesen sein.

Der Oberpräsident der Provinz Schleswig-Holstein hat auf Grund der §§ 8 Abs. 1. und 21 des Reichsgesetzes zum Schutze der Republik das Erscheinen der in Hohenholstein erscheinenden „Schleswig-Holsteinischen Tageszeitung“ für den Umfang der Provinz Schleswig-Holstein auf die Dauer von vier Wochen, vom 15. März bis 11. April einschließlich, wegen des in Nummer 53 gedruckten Artikels „Die weißen Juden“ verboten.

## Ueberall bestellter Lärm.

Geschrei der KPD. statt praktischer Arbeit.

Hamm, 15. März. (Eigenbericht.)

Zur westfälischen Provinziallandtag in Münster leisteten sich die Kommunisten am Donnerstag wiederum unerhörte Lärmfeste. Beraten wurden ein Antrag auf Ausbau der Hohenholstein. Der sozialdemokratische Redner hatte kaum das Wort genommen, als zahlreiche Arbeitlose und Anhänger der Kommunisten Parolen schrien, die Wohnungskredite und das Reichsmilchgesetz. Am Freitag, dem 22., soll der Reichstag dann verlagert werden. Der Wiederbeginn nach Ostern wurde auf den 16. April festgesetzt. Aber schon am 9. April soll der Haushaltsauschuss mit der Beratung des neuen Etats beginnen.

## Reichstags-Osterferien.

Der Ältestenausschuss des Reichstages verhandelte heute über die Geschäftsfrage des Reichstages. In der nächsten Woche sollen noch erledigt werden der Nachtragsetat 1928, der Etat für 1929 und die Vorlagen über die Kreditgewährung an die Firma Schichau, die Wohnungskredite und das Reichsmilchgesetz. Am Freitag, dem 22., soll der Reichstag dann verlagert werden. Der Wiederbeginn nach Ostern wurde auf den 16. April festgesetzt. Aber schon am 9. April soll der Haushaltsauschuss mit der Beratung des neuen Etats beginnen.

Ein Sozialdemokrat im Reichstagsklub. Für den plötzlich verstorbenen stellvertretenden Bundespräsidenten des Reichstagsklub wurde in einer Sitzung des Gesamtvorstandes in Leipzig der Sozialdemokrat Karl Stoll einstimmig als Nachfolger gewählt. Stoll ist der 1. Bürgermeister in Würtenwalde (Spreewald) und zählt zu den bekanntesten sozialdemokratischen Kommunalpolitikern.

Südwestlicher Parlamentserfolg. Der durch königliche Verordnung eingesetzte Obere Gesetzgebende Rat hat unter dem Vorsitz des früheren Kassationshof-Präsidenten Michel Comanowitsch seine Arbeit begonnen.

Wetter für Berlin: Meist neblig und trübe, nur vorübergehend Aufhellung. Tagestemperaturen etwas über Null. — Für Deutschland: Im Nordosten wolkig bis heiter, sonst vorwiegend neblig-trübes Wetter, vielfach schneefreie Nachfröste, nirgends Niederschläge von Bedeutung.

# Nur noch elektrische Stadtbahn.

Dampflokomotive verschwindet. — Um 1/4 verkürzte Fahrzeit.

Am 20. März wird auf der Stadtbahn und den anschließenden Vorortstrecken nach Potsdam, Spandau, Kaulsdorf, Erkner und Grünau der Fahrplan für den vollen elektrischen Betrieb eingeführt. Damit verschwinden die Dampflokomotiven von den Stadtbahnen der Stadtbahn. In den Zugläufen ist der Fahrplan im großen und ganzen dem gegenwärtigen angepaßt. Abweichungen bestehen nur insofern, als die Grünauer Stadtbahnzüge nach Spandau geführt werden; ihren bisherigen Lauf über Westend und den Nordring an den Werklagen übernimmt eine neue Friedrichshagener Zugabteilung. Außerdem entfallen Sonntags zur besseren Bedienung des Ausflugsvorverkehrs nach der Potsdamer und Spandauer Strecke die direkten Stadtbahnzüge nach Halensee und Westend, Reisende von der Stadtbahn nach der Ringbahn und umgekehrt müssen somit Sonntags in „Ausstellung“ umsteigen.

Auf der Stadtbahn wird die Zugfolge von 2 1/2 Minuten auf 2 Minuten verdichtet. Im Berufsverkehr fahren stündlich 28 Züge gegen jetzt 24, außerhalb des Berufsverkehrs 24 gegen jetzt 18. Nach Erkner, Grünau und Spandau besteht tagsüber Zehnminutenverkehr, nach Potsdam und Kaulsdorf fahren stündlich 4 Züge in abwechselnd Zehn- und Zwanzigminutenabständen. In den späteren Abendstunden wird der Zugverkehr nach Erkner, Grünau und Kaulsdorf stündlich um zwei Züge eingeschränkt. Mit Friedrichshagen besteht bis 20 Uhr Fünfminuten-, von da ab Zehnminutenverkehr. Ebenfalls besteht Zehnminutenverkehr, und zwar von Betriebsbeginn bis Betriebschluss mit Nischenberg-Friedrichshagen, Niederhohenweide-Johannishof, Spandau und Grünwald. Zwischen Grünau und dem Südring ist ferner bis 20 Uhr eine halbstündliche Verbindung über Köllnische Heide eingerichtet worden.

Hierbei soll kurz auf mehrere Anregungen eingegangen werden, in denen vorgeschlagen wurde, die Zugfolge auf den Vorortstrecken durch kurze Pendelzüge im Anschluß an Stadtbahnzüge zu

verbessern oder zu diesem Zweck längere, fursinnig zusammengelegte Stadtbahnzüge in Charlottenburg und auf dem Schlesiern Bahnhof zu unterteilen und sie strahlenförmig weiter zu fahren. Beide Vorschläge sind — nach Mitteilung der Reichsbahndirektion Berlin — schon allein deshalb nicht gangbar, weil im ersten Falle die Masse der Reisenden auf das namentlich im Berufsverkehr sehr lästig empfundene und die Reisezeit verlängemde Umsteigen verwiesen werden würde und im letzteren Falle die Zusammenführung der strahlenförmig von den Vorortstrecken kommenden Züge wegen der Zusammenstoßgefahr (Einfahrt auf besetzte Gleise) betrieblich nicht lösbar ist. Ueberdies würde bei dem Auseinandernehmen der Kurse auf eine unliebsame Verlängerung der Reisezeiten einzuwirken. Die aus dem gegenwärtigen Fahrplan beibehaltenen Zugläufe in Verbindung mit der vorgesehenen Zugfolge vermeiden beides.

Die Verkürzung der Reisezeiten beträgt rund 25 Proz., teilweise sogar noch mehr. Während die Dampfzüge zum Beispiel für eine Fahrt von Charlottenburg bis zum Schlesiern Bahnhof 51, von Potsdam nach Friedrichstraße 57, von Erkner nach Alexanderplatz 56, von Grünau nach Börse 42, von Kaulsdorf nach Jannowbrücke 30, von Spandau-West nach Zoologischer Garten 28 Minuten brauchten, legen die elektrischen Züge diese Fahrten in 22, 43, 41, 30, 21, 22 Minuten zurück. Weitere Einzelheiten sind aus einer von der Reichsbahndirektion Berlin herausgegebenen Uebersicht der elektrischen „Schnellverkehrsreiszeiten“ zu ersehen, die auf den Stationen der Stadtbahn und den anschließenden Vorortstrecken nach Potsdam-Stahnsdorf Ab., Spandau, Kaulsdorf, Erkner, Grünau-Spindlersfeld, sowie auf den Bahnhöfen Halensee, Witzleben und Westend am 20. d. M. an die Käufer von Einzelfahrkarten, am 25. d. M. an die Käufer von Wochenkarten und am Monatsende an die Käufer von Monatskarten kostenlos abgegeben wird.

Im Anschluß an die Elektrifizierung der Stadtbahn folgt nach und nach die Umstellung auch der Ringbahn.

# Befakungsgenerale werden bestraft

Wegen des Massensterbens.

Paris, 15. März. (Eigenbericht.)

Der Skandal des Massensterbens in der Rheinarmee wird nicht ohne Folgen bleiben. Noch bevor die berechnete Entlastung der Öffentlichkeit in der heutigen Nachmittagsitzung der Kammer ihren Ausdruck finden kann, wird die Regierung Bestrafungen verfügen. Wie die offizielle Presse ankündigt, sollen davon auf Vorschlag des Marschalls Pétain ein Korpsgeneral, ein Divisionsgeneral und mehrere Obersten betroffen werden.

## Der Bericht des Ministers.

Paris, 15. März.

Vor dem Heeresauschuss der Kammer gab Kriegsminister Painlevé zu, daß am 10. Februar die Lage tragisch geworden sei und die Entehrungen epidemischen Charakter angenommen haben. Während im Oktober neun, im November acht, im Dezember 18 und im Januar 40 Todesfälle zu verzeichnen waren, seien sie im Februar auf 176 gestiegen. Im März habe man bisher 58 Todesfälle festgestellt. Die französische und die deutsche Zivilbevölkerung sei ebenso plötzlich und grausam heimgesucht worden. Das Kriegsministerium und sämtliche verantwortlichen Behörden der Rheinarmee hätten rechtzeitig alle not-

wendigen Maßnahmen getroffen. Soweit Befehlungen einzelner Personen vorliegen, behält sich der Kriegsminister entsprechende Maßnahmen vor.

„Journal“ glaubt zu wissen, Kriegsminister Painlevé habe vor dem Heeresauschuss der Kammer zugegeben, daß die Tatsache ihn peinlich berührt habe, daß

an demselben Abend, an dem einige Soldaten gestorben waren, im Offizierskasino gelacht wurde;

das sei zum mindesten ein Mangel an Takt gewesen. Er habe auch die Ansicht vertreten, daß gewisse Märsche und Uebungen bei 25 Grad unter Null hätten eingestellt oder abgekürzt werden müssen und daß es unbillig gewesen sei, bei solcher Kälte einen Soldaten zwei Tage lang im Gefängnis zu lassen.

„Populaire“ veröffentlicht eine Statistik der Todesfälle in den einzelnen Garnisonen des Rheinlandes bis zum 5. März und gelangt zu einer Gesamtsumme von 348.

Es bleibt bestehen, daß erst die Erregung der Angehörigen verstorbenen und der überlebenden Soldaten, die die Presse mobil machten, die Heeresleitung zum Handeln gebracht hat. Von sich aus dem Volke Rechenschaft zu geben über das Los seiner Söhne, die dem Heer anvertraut werden müssen — das wäre doch „unmilitärisch“ und kommt für die Trefferträger einfach gar nicht in Frage!

## Feuer bei Bolle.

Brennender Autobus in der Kaiserallee.

Ein gefährliches Feuer entstand heute vormittag im Betriebe der Bolle A.-G., Al-Moabit 100. Kurz nach 9 Uhr schlugen aus den Transportkanälen, in denen durch ein Förderband die Kohlen den Feuerstellen im Maschinenhaus zugeführt werden, hohe Flammen heraus. In wenigen Minuten war das Maschinenhaus stark verqualmt. Es bereitete der Feuerwehr große Schwierigkeiten, an die Brandherde, die in den schmalen Kanalgängen lagen, heranzukommen. Mehrere Schlauchleitungen mußten in Tätigkeit genommen und die Kanäle unter Wasser gesetzt werden. Erst nach zweistündiger Tätigkeit war die Hauptgefahr beseitigt. Die Aufräumungsarbeiten dauerten mehrere Stunden. Der Brand ist vermutlich durch Selbstentzündung von Kohlenstaub entstanden.

Vor dem Hause Kaiser-Allee 104 geriet heute früh um 47 Uhr ein vollbesetzter Autobus der Linie 20 in Brand. Die Gefahr wurde vom Schaffner rechtzeitig bemerkt, so daß die Fahrgäste den Wagen in Ruhe verlassen konnten. Als die alarmierte Feuerwehr eintraf, brannte das Innere des Autobus Hölle. Mit Schaumlöschern und einer Schlauchleitung wurde das Feuer gelöscht. Der Wagen ist völlig ausgebrannt.

## Der Mörder des Zugführers.

Französischer Gewerbeschüler hat die Tat gestanden.

Der Mörder des Zugführers des Schnellzuges Paris-Rancy, der in Epervan verhaftete Gewerbeschüler Steffens, hat bei seiner Vernehmung u. a. ausgelegt, er habe sich aller Existenzmittel entblößt mit einem Freund von Paris nach Versailles in der Absicht begeben, dort irgendjemand zu ermorden, um sich Geld zu verschaffen. Unverrichteter Dinge wieder nach Paris zurückgekehrt, habe er in einer Zeitung die Beschreibung eines Ueberfalles auf einen Eisenbahnpostwagen in Amerika gelesen. Daraufhin habe er sich zum Ostbahnhof begeben, um die Abfertigung der Postwagen zu verfolgen und eventuell einen solchen Raub auszuführen. Vorher habe er sich einen Revolver gekauft. Als er sah, wie Risten, die Geld zu enthalten schienen, in den Zug nach Rancy eingeladen wurden, habe er sich für diesen Zug ein-

Billet bis Epervan gekauft. Während der Fahrt sei er in den Gepäckwagen eingedrungen und habe den Zugführer niedergestreckt. Er habe seine Brieftasche durchsucht, aber nichts gefunden und sie darum weggeworfen. — Der Mörder Perrins hat tatsächlich keinen Franken erbeutet.

## „Alles Rotlauf.“

In Ruffig ist man auf der Post mehr auf die Einhaltung der unmöglichen Sprachbestimmungen als auf die sichere Abwicklung der Postgänger bedacht. Ein Telegramm, das nach Goya in Ruffig aufgegeben wurde, ging, da im Ortsverzeichnis der neuen Ausgabe der Karte nur als Ruffig vorkommt, nach Britisch-Indien. Eine Familienbedrängung aus Ruffig lautete kürzlich „Alles wohl auf!“ Was aber kam zum Entsetzen der Angehörigen an? Auf dem Telegramm stand „Alles Rotlauf!“ Das klingt zwar recht lustig, ist aber für den Betroffenen gar nicht so lächerlich und geht nur, daß die Post in der Tschechoslowakei alles andere als ein kommerzielles Unternehmen ist. . . .

Abtreibung bleibt strafbar. Der Schweizerische Nationalrat hat unter Ablehnung aller Abänderungsanträge die Strafparagrafen angenommen, die Abtreibung mit Zuchthaus oder Gefängnis ahnden. Ausgenommen ist der Fall der Abtreibung durch einen Arzt nach schriftlicher Zustimmung der Schwangeren unter Kontrolle eines zweiten Arztes oder zur Abwendung von Lebens- oder schwerer Gesundheitsgefahr für die Mutter. Der sozialdemokratische Antrag auf Strafflosigkeit, wenn eine Abtreibung in Fällen sozialer Not oder nach Bergewaltigung ausgeführt wird, wurde mit 118 gegen 49 Stimmen abgelehnt. Der katholisch-konservative Antrag, der jegliche Ausnahmebestimmungen gestrichen sehen wollte, verfiel der Ablehnung mit 112 gegen 41 Stimmen.

Papstgelandter bei Tschiangkaiſchek. In Kanton ist als Vertreter des Papstes Monsignore Constantini eingetroffen. Er hatte eine längere Unterredung mit Tschiangkaiſchek über die Wiederherstellung der Beziehungen zwischen Kantonregierung und Vatikan. Ein Kongreß der katholischen Kirche in China beginnt am 15. März in Shanghai.

Die griechische Zeitung „Chronika“ in Konstantinopel ist vor einigen Tagen von türkischen Studenten heimgesucht worden, die dort übel hausten. Jetzt sind der Herausgeber und die beiden Redakteure der Zeitung verhaftet worden; sie sollen das Exilium beleidigt haben, das Blatt wurde verboten. Auch gegen das griechische Witzblatt „Ropanos“ steht ein Prozeß an.

# Bildnis des KFB.

Unser Beitrag zur Protestversammlung.

Wie wir aus Flugblättern und Anzeigen entnehmen, veranstaltet der KFB Protestversammlungen gegen die „Verleumdungen“ des „Vorwärts“. Wir haben erst gestern ein Zeugnis dafür beigetragen, daß den KFB für die Bästerei in der Putzbusen Straße volle Verantwortung trifft. Wir können diesen Bericht noch dahin ergänzen, daß der Täter Düwel, dessen Zugehörigkeit zum KFB selbst von kommunistischer Seite nicht abgestritten werden kann, nach einer uns gewordenen Mitteilung vielfach vorbestraft ist und wiederholt längere Gefängnisstrafen in Tegeel abgeleistet hat.

Es ist aber kein vereinzelter Fall, daß pathologische und kriminelle Elemente vom KFB auf die ruhige Arbeiterschaft losgelassen werden. Wir erinnern nur an folgende Vorfallkommisne aus letzter Zeit: In Glauhaus wurde der sozialdemokratische Stadtverordnete Paris von dem 23jährigen Rotfrontkämpfer Grechsch erschossen.

## Zum Arbeitermord in der Graunstraße



Der Mantel des ermordeten Genossen Paoge läßt erkennen, daß die Rotfrontmörder ihre Opfer von hinten feige niedergestoßen haben.

als er einem Demonstrationszug voranschritt. Grechsch kommt aus einer Korrekptionsanstalt und ist trotz seines jugendlichen Alters mehrfach wegen Diebstahls vorbestraft. Wegen der Ermordung des Genossen Paris erhielt er drei Jahre Zuchthaus. Der KFB kann diesen Missethäter und so weniger von sich abschütteln, als er nach der Mordtat zu Ehren des Mörders an der Nordstraße einen Vorbeimarsch mit klingendem Spiel veranstaltete!

Der Rundfunkführer Scherlin, Kamerachefschaffführer im KFB und als solcher von der „Roten Fahne“ im vollen Ornat abgebildet, ist, wie wir bereits mitteilten, wegen Diebstahls, Rückfalldiebstahls, Betruges, Hehlerei usw. insgesamt siebenmal vorbestraft, darunter mit langjährigen Zuchthaus und Ehrverlust.

Der Anführer der Rotfrontkämpfergruppe, die am 6. Oktober v. J. in der Weberstraße drei Reichsbannerleute überfiel, Michael Komieczny, entpuppte sich vor Gericht als ein vielfach vorbestraftes Individuum. In seinem Vorstrafenregister befinden sich allein neun Strafen wegen Rohheitsdelikten.

Der KFB kann diese Elemente nicht verleugnen, die bei ihm eine so aktive Rolle spielen. Daß sie es können und dürfen, ist alles andere als Zufall.

## Das Recht der Bauarbeiter. Entscheidung des Reichsarbeitsgerichts.

Die Bauarbeiter Sch. und Genossen in Berlin führen schon seit einem Jahre Klage gegen die Baufirma Held u. Franke in Berlin. Von allen Instanzen wurden sie mit ihrer berechtigten Klage abgewiesen. Nunmehr beschritten sie den Revisionsweg, um in dieser Frage eine endgültige Entscheidung herbeizuführen.

Die Kläger waren bei der belagerten Firma Held u. Franke als Bauarbeiter beschäftigt und als solche Baudelegierte auf einem Neubau. Am 18. März 1928 wurden sie mit den anderen Arbeitern unter Ausschlagung der Entlassungspapiere wegen Frostes entlassen. Am 20. März 1928 wurde die Arbeit wieder aufgenommen, die Kläger wurden aber erst einige Tage später auf der Baustelle wieder eingestellt.

Die Kläger beanspruchen Lohn für die Tage, wo sie nicht arbeiten konnten und zwar für zehn Tage. Die Entlassung stelle ein Aussehen dar. Sie hätten ohne Zustimmung der Betriebsvertretung nicht entlassen werden dürfen.

Das Arbeits- und auch das Landesarbeitsgericht wies die Kläger mit ihrer Klage ab. Die gegen dieses Urteil eingelegte Revision hatte Erfolg. Das Reichsarbeitsgericht fällt folgende Entscheidung: Das Urteil der Vorinstanz wird aufgehoben und die Sache zur weiteren Prüfung an die Vorinstanz zurückgewiesen. Nach Lage der Sache haben die Kläger Anspruch auf Wiedereinstellung oder Zahlung des Lohnes. Die Ansprüche der Kläger seien von beiden Instanzen zu wenig gewürdigt worden und unterlägen deshalb einer weiteren Nachprüfung.

## Ein Lumpenstreich! Betrogene Arbeitslose.

Eine ausgesuchte Lumperei wurde gestern an den Bewohnern des Johanneshauses, eines Heimes für Obdachlose in der Krautstraße, verübt: Nachmittags rief ein angeblicher Ingenieur Brunner an und verlangte für Waffenaufnahmen im Statuener Filmatelier die Stellung von 65 Mann gegen einen Stundenlohn von 1,75 Mark. Man kann sich vorstellen, welche Freude die Nachricht im Johanneshaus hervorrief und mit welchem Eifer sich die mittel- und arbeitslosen Heimbewohner zu diesem willkommenen Verdienst drängten. Als sie aber in Stößen ankamen, wurde ihnen mitgeteilt, daß ein Ingenieur Brunner vorkommen unbekannt sei und niemand von den geplanten Waffenaufnahmen etwas wüßte. Etwa sechs Stunden lang warteten die Genespten. Die, die ihre letzten paar Pfennige für das Fahrgeid noch Staaten ausgegeben hatten, mußten zu Fuß nach Berlin zurückwandern, wo sie erst nach Witternacht, ohne Geld und ohne einen Bissen genossen zu haben, im Stütz wieder eintrafen.

Kein Wort über den Lumpen, der diesen gemeinen Streich an den Ärmsten unter den Armen verübte, ist scharf genug.

„Volk und Zeit“, unsere illustrierte Wochenschrift, und „Der Kinderfreund“ liegen der heutigen Postausgabe bei.

# Nationale und internationale Musik

Konzertrundschau / Von Klaus Pringsheim.

## Romantischer Nationalismus.

Romantik und Nationalismus wohnen dicht beieinander im 19. Jahrhundert; nicht nur in der Musik; nicht nur in Deutschland. Volkstum als Wurzel und Kraftquelle des Romantischen, Romantik als Ausdruck des Nationalen — die Sehnsucht danach lag im Zug der europäischen Geistesgeschichte; es war eine Strömung des Jahrhunderts, von der am tiefsten die germanischen und slawischen Völker erfaßt worden sind. Nehulich erleben wir es heute, verspätet, in der jüdischen Musik — oder richtiger, in dem Bemühen zunächst, ihr Wachstum zu betreiben. Professor Adolf Briemann hat auf solche Zusammenhänge in einem gedankenteichen, fesselnden Vortrag hingewiesen. In das Thema seiner Ausführungen „Moderne jüdische Musik“ führten die künstlerischen Darbietungen des Sängers Mo Golland, des Pianisten Syreter, des Geigers Kostal ein; doch die aufgeführten Werke schienen im voraus zu bestätigen, was dann der Redner mit historisch kritischen Argumenten überzeugend belegte: daß ureigentlich jüdische Musik einweilen Zukunftsmusik des neuen jüdischen Staates und der darin geeinten Volksgemeinschaft wird bleiben müssen.

Charakteristisches Beispiel bewußt nationaler Romantik: des Tichohen Smetana simonischer Jotius „Mein Vaterland“. Das bekannteste Stück daraus, die „Moldau“, bringt an der Spitze des Neuen Tonkünstlerorchesters der junge G. D. Schumann, geborener und schon erfahrener Orchesterführer, zu sehr erfreulicher Wirkung (im Saalbau Friedrichshain, in einem Konzert des Bendwai-Chors, der bald der erste unter unseren Arbeiter-Männerchören sein wird). Bei den Deutschen, deren Musikkultur älter und allgemein günstiger ist, tritt schon früher die nationale Tendenz zurück, auch bei Komponisten von typisch „romantischer“ Haltung. Allerdings, solch ein Regier-Brahms-Abend, wie ihn Franz v. Hoehlin, Musiker und Dirigent von hohem Rang, neulich mit den Philharmonikern gab, besieht nur als eine deutsche Begebenheit — dies immerhin im Sinn einer Begrenzung —; und da ist es freilich ein Glück, daß Brahms noch immer nicht von den Deutschnationalen entdeckt ist.

In den nordischen Ländern, als deren musikalischer Repräsentant noch um die Jahrhundertwende ein bishiger summarischer Edoard Krieg mit seinen Salomonalismen galt, wird, wie es scheint, die Periode der kleinen Heimatkunst allmählich überwunden. Ein dänischer Abend, von der Internationalen Gesellschaft für neue Musik unter dem Protektorat des dänischen Gesandten veranstaltet, brachte von Rilsager, Höfdding, Bengon begabte, gefonnene Kammermusik, und es war, noch ein wenig gemäßig, moderne Musik, wie sie im heutigen Europa gemacht wird. Wie sie etwa in Berlin von Max Butting geschrieben wird, dem klugen, ernstlichen, begeisterten Dogmatiker der Neuen Musik, dessen Dritte Sinfonie freilich, von Kleiber als Erstausführung geboten, nicht allen Hörern ungemischte Freude bereitet hat. Moderne Musik — in ihr scheinen in der Tat, und je stärker die gemeinsamen Merkmale bestimmend hervortreten, alle Unterschiede des Volkstums aufgehoben. Aber da ist ja Hans Pihner, der unentwegt rückwärts gewandte, dessen reaktionärer Kunstnationalismus uns nun schon ein wenig „romantisch“ ammutet; doch aller Widerspruch, den er weckt, verstummt vor der tief und edel empfundenen Musik der drei Palestrina-Vorspiele, in die Furtwängler all seine Andruust legt.

## Für Alle!

So hat Heinrich Zille ein Bändchen betitelt, das Otto Nagel herausgegeben und eingeleitet und der Neue Deutsche Verlag in Berlin verlegt hat. Außer vielen Zeichnungen mit Text hat Zille auch einige Erinnerungen aus seinem Leben, insbesondere aus seiner Soldatenzeit, beigezeichnet. Das Bändchen ist in aggressivem Sinne pazifistisch, antimilitaristisch und antimonarchistisch und wendet sich mehr als die bisherigen Publikationen ans Volk, an das Publikum, das Zille selber das liebste ist, zu dem sich zu rechnen der tapfere soziale Kämpfer nie aufgehört hat. Es ist eine wirkliche Auswahl nach seinem Herzen; Otto Nagel meint, die einzige, die seinen Bändchen wirklich entspricht. Es fehlt nicht an derben und herben Verhöhnungen der herrschenden Klasse und krafftesten Schilderungen des Kriegselendes. Das Anstehen am Kohlenwagen ist sogar ganz unerwartet aktuell geworden, und man sieht Szenen aus allerhöchsten Häusern eben so wie aus Kuchemmen, die an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig lassen.

Vielleicht ist diese Draht in ihrer Einseitigkeit gut und mußte notwendig einmal als Komplex gezeigt werden; sie wird ihre Wirkung nicht verfehlen, allerdings nicht in den Bourgeoiskreisen, denen „Meister Zille mit seinen Rutten und armen Leuten immer so viel Freude gemacht hat“. Der stille Betrachter wird indessen vermerken müssen, daß perfekte Tendenz die künstlerischen Werte nicht zu heben vermag und daß bei aller Anerkennung der anständigen sozialen Befinnung Zille hier nicht in dem Grade überzeugt, wie in seinen weniger absichtsvollen Zeichnungen aus dem Berliner Leben. Das darf man mit Respekt vor diesem außerordentlichen Künstler sagen, weil es kein Geheimnis ist, daß auch die Besten der Gilde kein objektives Verhältnis zu ihren eigenen Sachen haben und nicht immer wissen, wo ihre wahren Werte stecken. P. F. Sch.

## Tonfilmtaunel in Hollywood.

Auch das ist natürlich sentimental bis zum Wahnsinnigwerden. Aber es wirkt. Al Jolson, Amerikas bester Varietätänger, wurde von Warner Bros für den Tonfilm gewonnen, und es schuf gleich einen riesigen Erfolg „Der singende Narr“ (Clown). Der sterbende Knabe verlangt noch einmal vom Vater Clown das süße Lied. Und Al Jolson singt es, das Lied vom „Sonny Boy“ und rührt damit, daß er wirklich im Film singt, unsehbar alle Hörer bis zu Tränen. Eine solche unerwartete und riesige Sensation hat nicht einmal Amerika erlebt, berichtet Conrad Veidt in der „Lichtbildbühne“. Man muß es ihm glauben. Tag für Tag singt Al Jolson von 11 bis 25 Uhr — d. h. bis 1 Uhr morgens vor ausverkauftem Haus sein rührendes Lied, Woche für Woche, Monat für Monat. . . . Wieder feiert die Sentimentalität Triumphe, und der Mensch weiß, wie gut er ist, da er wegen eines sterbenden Kindes und eines singenden Clowns weint.

Smil Bohale-Stiftung. Bei der Hochschule für Musik ist eine Smil Bohale-Stiftung errichtet worden, die für begabte Studierende der Bratschenklasse der Hochschule bestimmt ist. Die Verleihung der Stiftung, 2000 RM, erfolgt jährlich am 11. Oktober.

Der Männerchor Fichte-Georgina's veranstaltet am Montag, dem 18. März, 8 Uhr, im Saalbau Friedrichshain eine Konzerte unter Leitung von Albert Haraß. Karten zu 80 Pf. einschließlich Abendkarte auch an der Abendkasse.

## Gedenkgag der europäischen Musik.

In ihren größten Vertretern wächst die deutsche Musik in europäische Bedeutung. Johann Sebastian Bach — es kann nichts Deutscheres geben als Bert und Wirken dieses Meisters. Doch ein Wert wie die Matthäus-Passion, hat kein Volk der Erde — er hat es für alle hervorgebracht. Darauf dürfen wir, wenn wir wollen, stolz sein. Und auch darauf also, daß es genau hundert Jahre her ist, daß die Matthäus-Passion, genau hundert Jahre nach ihrer Entstehung, durch Felix Mendelssohn und die Berliner Singakademie zu neuem Leben erweckt worden ist. Auf die — strichlose — Jubiläumsaufführung stolz zu sein, hatten wir weniger Grund. Die Solisten zum Teil unzulänglich, und das Orchester klug (streifenweise bedenklich unprobiert; es war nicht durchaus festlich.

## Der internationale Modeton.

Die Gipfel der Kunst erheben sich in internationale Höhen; in der weiten Ebene modischer Unterhaltungsmusik läßt sich's leicht international sein. Noch immer heißt „Jazz“ die Parole, die — nicht eben die Völker der Erde, doch überall die Tanzlustigen, Amüsterbedürftigen ein. Den internationalen Tanzrhythmus und Amüsterklang des Tages verjucht Wilhelm Groh in „Sinfonischer Tanz“ benannten Klavierkonzert. Er selbst das Soloinstrument mit Virtuosität betreut, künstlich — er macht es mit Witz, Talent, Temperament und handwerklicher Ueberlegenheit, aber er stößt sich an der Grenze, über die hinaus noch keinem der Versuch zu solcher Sublimierung gelungen ist. Eine Matinee des Dajos-Bela-Orchesters zeigt Jazz, wie er heute in Berlin gemacht wird.

## Künstler aus aller Welt.

Instrumentalisten aus allen Ländern, Woche für Woche. Unabsehbar die Reihe der Pianisten. Ossip Gabrilowitsch, Russe, der deutschen Musik tief verbunden, in Amerika zu Weltberühmtheit aufgestiegen, hält die Spitze — als Solist in Brahms B-Dur-Konzert, das er mit Furtwängler und den Philharmonikern in seltener Vollendung gibt. Sein junger Landsmann, Josef J. Schwarz, vor kurzem noch Schüler in Leningrad, ist noch nicht so weit, stellt sich aber als bedeutender Köhner außerst vortheilhaft vor. Wladimir Horowitz hat in Berlin — mit Redy — sein großes Publikum und weiß es als glänzendster Vertreter großen Virtuositentums von neuem zu blenden und hinzureihen. Und endlich der Deutsche Wilhelm Kempff, in jungen Jahren ein gereifter Meister, wahrhaft auf der Höhe seines anspruchsvollen Bach-Beethoven-Brahms-Programms. Doch ein Ereignis über allen wieder das Konzert des spanischen Wundercellisten Pablo Casals. Eine Enttäuschung aber: der bedeutende Konzertsänger Louis Gravenure als Faust in Gounods Oper. Früher Baryton, seit einem Jahr Tenor; nur Konzertsänger auch hier, also wohl doch nicht an seinem Platz. Die Aufführung der Städtischen Oper, mit Hofmanns groß-komödiantischem Repertoire, gibt gesangliche Höhepunkte in der Margarete Beate Wallins und dem Valentin Herbert Janssens, dessen persönlicher Erfolg dem berühmten Gost gefährlich wird.

## Der Film als Lehrer und Forscher.

Der Bund Deutscher Lehr- und Kulturfilmhersteller veranstaltet in regelmäßigen Abständen Vorführungen neuer Lehr- und Kulturfilme, die man nachher leider kaum je wieder in den öffentlichen Filmtheatern zu Gesicht bekommt. Die Kulturfilme kommen immer neben den Unterhaltungsfilmen zu kurz; erst eine kräftigere Organisation der Filmbeisucher dürfte hier Wandel schaffen können. Die Aufklärung und Belehrung durch den Film ist eine Aufgabe der Volksbildung für Schüler und Erwachsene, die in viel stärkerem Maße, als es heute geschieht, in Angriff genommen werden müßte.

Man sah diesmal ein paar medizinische Filme, die im Grunde sensationeller sind als viele unserer Kriminalfilme. Kann es etwas Spannenderes und Wertvolleres geben als den Anblick einer Blinddarmoperation? Jedem von uns kann sie drohen, und da ist es beruhigend, zu sehen, wie exakt und (scheinbar) einfach sie verläuft. Der Einschnitt ist nur einen Zentimeter breit und verschwindet später fast ganz. Das Wesen der vielberufenen allergischen Krankheiten (Heuschmupfen und Asthma usw.), die hauptsächlich in Leiden (Holland) erforscht werden, wird einem im Film durch das Experiment wunderbar verständlich. Außerordentlich anschaulich wird auch die Entstehung und Behandlung der Gallensteine durch einen Trickfilm. Der Film, der die Vorgänge einer Geburt an einem Schaße zeigt, dient bereits dazu, auf ängstliche Schwangere belehrend und beruhigend zu wirken.

Daß der Film auch direkt als Forschungsinstrument dienen kann, bewies eine im Film festgehaltene Operation des kubanischen Professors Hernandez. Der Kopf eines Hundes wird vom übrigen Körper so gut wie völlig isoliert (vor allem wird das Rückenmark durchschnitten; trotzdem geht das Leben im Kopf wie im übrigen Körper weiter (bis zu drei Tagen).

Ein Märtyrer des Vegetarismus. William Childs, der Begründer der weltbekannten New-Yorker Restaurants, ist von der Generalversammlung der Restaurationsbetriebsgesellschaft seines Vostens als Direktor der Gesellschaft entbunden worden, gleichzeitig sind seine in der Gesellschaft beschäftigten Familienmitglieder entlassen worden. Vergebens hat der alte Herr, ihn nicht von seinem „Kinde“ zu trennen, das er vierzig Jahre lang betreut hatte, die Wehrheit der Gesellschaft zeigte sich unerbittlich und sprach seine Entlassung aus. Der Direktor stürzte über die Frage: „Fleisch oder nicht Fleisch“. Als überzeugungsstauer Anhänger der vegetarischen Lebensweise halte er es nicht unterlassen können, seine Gäste zu dieser Ueberzeugung zu bekehren und infolgedessen mehr und mehr die Fleischloft aus den Menüs der Restaurants ausgeschaltet. Die Aufstellung dieser vegetarischen Speisekarten hatte aber ein fortgesetztes Sinken der Einnahmen zur Folge, so daß die Aktionäre immer dringender auf die Entfernung des Direktors hinarbeiteten.

Das Anwachsen der amerikanischen Buchgemeinschaften. Nach Berichten der amerikanischen Verlagsgesellschaften ist ein starkes Anwachsen der Buchgemeinschaften zu verzeichnen. Im letzten Jahr wurden nicht weniger als neun verschiedene Buchclubs neu gegründet, von denen einige bereits 50 000 und mehr Bezieher aufweisen können. In der Spitze steht der Detektiv-Buchklub, der ausschließlich Kriminalromane verlegt. Er hat mit seinen lokalen Unterorganisationen in einem Jahr mehr als 100 000 Mitglieder gewonnen. Besondere literarische Buchclubs haben es dagegen kaum auf 10 000 Mitglieder gebracht.

# Künstliche Aufregung.

Die SPD. täuscht Märtyrer vor.

Seit Wochen schon wird in der „Roten Fahne“ ein Schmugküber nach dem anderen über die Angehörigen des Fabrikarbeiterverbandes freigelegt, weil sie energisch gegen die Mitglieder und Funktionäre Front machen, die die gewerkschaftsfeindlichen Beschlüsse und Richtlinien der SPD. über die Satzungen und Beschlüsse der Verbandstagesstellen stellen. Besonders in ihr Herz geschlossen hat jedoch die Berliner „Promda“ die Angehörigen der Berliner Ortsverwaltung, da hier einigen der kommunistischen Reineuren durch ihren Ausschluß aus der Organisation endlich das Handwerk gelegt worden ist. Es sind dies Mitglieder der Berliner Zahlstelle gewesen, die während der Wahlbewegung im Januar die Ortsverwaltung in Flugblättern und Artikeln in der „Roten Fahne“ derartig heruntersetzten, daß ihr Ausschluß ohne eine besonderes Verfahren gerechtfertigt gewesen wäre.

Die Ortsverwaltung war aber immer noch nachlässig mit der Länge von den sieben „Revolutionären“ die Skizze einer schriftlichen Erklärung, worin sie von dem verwerflichen Inhalt der Flugblätter und Zeitungsartikel abtrüben sollten. Erst nachdem sie die Unterschrift unter diese Erklärung verweigert hatten und somit die Subskription ablehnten, erfolgte endlich vom Hauptortland der Ausschluß aus dem Verband. Es wird also niemand bestreiten können, daß die Berliner Ortsverwaltung des Fabrikarbeiterverbandes den Disziplinbrechern gegenüber eine Langmut bewiesen hat, die die SPD.-Instanzen ihren Parteimitgliedern gegenüber nicht leimt.

Wie die kommunistischen Gewerkschaftsfunktionäre von ihrer Partei gezwungen werden, Maßnahmen der Verbandsinstanzen gegen sie herauszufordern, zeigte am besten die letzte Sitzung der erweiterten Ortsverwaltung des Fabrikarbeiterverbandes, in der die Bestätigung der Ortsverwaltungsmitglieder vorzunehmen war. Von den sieben „oppositionellen“ Mitgliedern der Verwaltung lehnten fünf die Unterschrift unter den Revers ab, der die Funktionäre per-

missieren, die Beschlüsse der Verbandstage und Generalfassungen zu respektieren und jede Unterstützung der kommunistischen Gewerkschaftszentrale abzulehnen. Bezeichnend dabei ist, daß von den fünf Funktionären, die die Unterschrift verweigerten, vier schon seit Jahren der erweiterten Ortsverwaltung angehören und bisher in jedem Jahr ohne Widerspruch den gleichen Revers unterschrieben hatten. Das braucht aber der „Roten Fahne“ nicht belannt zu sein, denn es müssen jetzt „Märtyrer“ geschaffen werden. Jedenfalls zeigen alle diese kommunistischen Wägchen, daß es mit der Empörung der „Massen“ nicht weit her ist, sondern daß sie nur künstlich auf Flischen gezogen wird. Die Gewerkschaften werden sich durch das Befahren der kommunistischen Drahtpuppen nicht betreten lassen, sondern die wirtschaftlichen Stützpunkte der vorwärtsstrebenden Arbeiterschaft mit allen statutarischen Mitteln verteidigen.

Verantwortlich für die Redaktion: Hans Rißke, Berlin; Anzeigen: H. Gluck, Berlin. Verlag: Vorwärts Verlag G. m. b. H., Berlin. Druck: Vorwärts Buchdruckerei und Verlagsanstalt Paul Singer & Co., Berlin SW 68, Lindenstraße 2. Seite 1 Beilage.

## Theater, Lichtspiele usw.

Freitag, d. 15. 3. Staats-Oper Unter d. Linden A.-V. 68 18½ Uhr  
Siegfried  
Freitag, d. 15. 3. Städt. Oper Bismarckstr. Turnus 1 19½ Uhr  
Der Wildschütz  
Staats-Oper Am Pld. Republ. R.-S. 62 20 Uhr  
Der fliegende Holländer  
Staatl. Schiller-Theater, Chaussee 20 Uhr  
Kalkutta, 4. Mai

Reichshallen-Theater  
Siedlner Sänger  
Das neue März-Programm!  
Komponisten im Olymp.  
Anfang 8, Stg. Nachm. 3 U  
Bühnenstellungen  
Telephon: Zentrum 11263.  
Nachm. halbe Preise  
Dönhoff-Brett:  
Familien-Varietè / 10 große Nummern.

8¼ Uhr CASINO-THEATER 8¼ Uhr  
Lothringer Straße 37.  
Neu! Neu!  
„Eine ungeliebte Frau“  
und ein erstklassiger bunter Teil.  
Für unsere Leser Gutschein für 1-4 Pers.  
Fauteuil nur 1.15 M., Sessel 1.65 M.  
sonstige Preise: Parkett u. Rang 0.80 M.

Theater a. Kottbuser Tor  
Kottbuser Str. 8. Tel. Mpl. 15077  
Täglich 8 Uhr, auch Sonntag  
nachm. 3 Uhr (ermäßigte Preise)  
Elite-Sänger  
u. a. „Die Schönheitskönigin“  
verbunden mit Modenschau.  
Allgem. Preisermäßigung auf allen Plätzen

Volksbühne  
Theater am Bülowplatz  
8 Uhr  
Kreuzabnahme  
Theater am Schifffahrerdamm  
8 Uhr  
Die Krankheit der Jugend

Die Komödie  
11 Bismck. 2414/7516  
7¼ U., Ende geg. 10  
Zum 1. Male  
Wann kommst Du wieder?  
Komödie  
von S. Maugham.  
Regie:  
Gustaf Gründgens  
Bühnenbilder:  
Erich E. Stern.

Thalia-Theater  
8 Uhr  
Oelrausch  
Staatl. Schiller-Th.  
8 Uhr  
Kalkutta, 4. Mai  
Staatsober am Platz der Republik  
8 Uhr  
Der fliegende Holländer

Barnowsky-Bühnen  
Theater in der  
Königsplatz Straße  
Täglich 8¼ Uhr  
Revolte im  
Erziehungshaus  
Komödienhaus  
Täglich 8 Uhr  
Die Drei-Groschen-  
Oper  
Theater am  
Hollendorferplatz  
Täglich 8¼ Uhr  
Das Geld auf  
der Straße

Theater am  
Schifffahrerdamm.  
Norden 1141 u. 281.  
Täglich 8¼ Uhr  
Krankheit der Jugend  
von Ferd. Bruckner  
insz. Gust. Hartung.  
Lennart.  
Srita Brod.  
Kahnert, Dammest,  
Andersen, Rappard  
u. Duschinsky.

8¼ Theater  
des Vestens  
Sonntag  
auch 1¼ Uhr  
Der größte  
Erfolg Berlins  
Friederike  
Ruff von Lehrer  
Erika  
v. Theilmann  
Karl Ziegler,  
Staatsober Wien  
Wendel, Simons,  
Dora, Ehler,  
Jespermann, Neg,  
Koffe ununterbr.  
Steinbl. 931 u. 7150

Kammerspiele  
D. 1. Norden 12 310  
8¼ U., Ende nach 10¼  
Die lustigen  
Weiber von Windsor  
von Shakespeare  
Regie: Heinz Hilpert

Kleines Theater  
Täglich 8¼ Uhr  
Kurt Goetz,  
Valerie v. Martens  
Paul Otto  
in  
„Trio“  
Lustsp. v. Leo Lenz.  
Regie: Friedmann-  
Frederich.

Komische Oper (8¼)  
Die große Revue  
Paradies der  
süssen Frauen!  
100 Mitwirkende.

Winter  
Garten  
8 Uhr Rauchen erlaubt  
Internat. Varieté.  
Sonnabend und Sonntag  
je 2 Vorstellungen  
3º und 8 Uhr. 3º kleine Preise.

SCALA  
8 Uhr B. S. Barbarossa 9256  
Jozsa Salim/Gr. Ralph Benatzky  
Barnoff u. Eufalia/Jack Stanford  
und die übrigen Attraktionen!!  
Sonnabends u. Sonntags  
je 2 Vorstellungen  
3º und 8 Uhr — 3º zu ermäßigten  
Preisen das ganze Programm

PLAZA  
Am Küstriner Platz  
Alex. 8066, 65  
Täglich 5 und 8 15  
Sonntags 2, 5 und 8 15  
Sonnabend und Sonntag  
sämtliche 5 Vorstellungen  
ausverkauft.  
Karten 8 Tage im voraus

Renaissance-Theater  
Hardenbergstr. 8. Tel.: Steing. 901 u. 2983/84  
8¼ Uhr. Zum 85. Male: 8¼ Uhr  
Die Wetterfolgskomödie  
„Das große ABC“  
von Marcel Pagnol  
Reg: Gust. Hartung. In Promierenbestz.

Gr. Schauspielhaus 8 | Metropoltheater 8  
Künstlerische Leitung:  
ERIK CHARELL  
Der liebe  
Augustin  
Lustige  
Witwe

Lustspielhaus  
8¼ Uhr  
Wiederauftreten  
Guido Tielscher  
Weekend  
im Paradies

von Bernauer und Willich  
Alfred Braun  
Nady Christians  
Trude Lieske  
Siegr. Arno  
Paul Morgan  
Paul Westermeyer  
Gustav Matzner  
Marianne Winkelstern  
Iwan Erik  
Buddelbusch  
Greta Waller / Hans Sommer  
Bauschinger  
Jachsmeyer  
Kassationsagen:  
Professor  
Ernst Stern  
Sonntag  
Nachm. 3  
Uhr ungek.  
Vorstellung  
Kleine Preise  
Neu auf Electrore

Diach. Künstler-Th.  
8¼ Uhr  
Der Zinker  
v. Edgar Wallace  
auch als Radio  
Preise 1-10 Mark  
Trianon-Th.  
Täglich 8¼ Uhr  
Der Herzog und  
die Sünderin  
mit Erika Gibssner  
und Maria Kettner  
Kundfunkhörer  
halbe Preis  
Sonntag, nachm. 4 Uhr  
zu kleinen Preisen



**Warum müssen Sie bei uns kaufen?**

Weil wir Sie wirklich gut u. billig bedienen!

Das beweisen die täglich in großer Anzahl eingehenden Anerkennungsschreiben.

So zufrieden schreiben unsere Kunden:

Berlin, 2. März 1929.  
... Trotzdem ich sonst nur Maßanzüge trage, hält der bei Ihnen „von der Stange“ gekaufte Anzug in bezug auf Sitz und gute Tragfähigkeit jeden Vergleich aus. Auch die bei Ihnen gekaufte Hose sieht noch wie neu aus, trotzdem ich sie fast täglich bei Wind und Wetter trage.  
Hochachtungsvoll  
Walter Klatt, Berlin N 4, Kesselstr. 6.

Berlin, 10. März 1929.  
... Mein bei Ihnen gekaufter Anzug hat mich in jeder Beziehung so zufriedengestellt, daß ich mich gezwungen fühle, Ihnen meine vollste Anerkennung auszusprechen. Ich freue mich, ein in jeder Beziehung reelles „Geschäft“ gefunden zu haben, und werde ich meinen laufenden Bedarf von jetzt an nur bei Ihnen decken.  
Hochachtungsvoll  
L. Gurasa, Berlin, Fruehtstr. 37.

Berlin, 11. März 1929.  
... Ich bin mit dem von Ihnen gekauften Anzug außerordentlich zufrieden, trotzdem ich ihn alle Tage trage, sieht er noch wie neu aus, jeder glaubt, daß es ein Maßanzug ist, trotzdem er nur M. 30.— gekostet hat.  
Ich werde mir demnächst einen Mantel bei Ihnen holen.  
Freundlichen Gruß!  
Leo Wohlgenuth, Berlin, Melchiorstr. 20.

Berlin, 22. Januar 1929.  
... Trotz aller Witterungseinflüsse und Strapazierung ist der Mantel nicht nur im Sitz noch sehr gut, sondern auch dem Stoffe sieht man nichts an. Ich kann nur allen Herren empfehlen, sich bei Ihnen zu kleiden, es gibt nichts Besseres und Billigeres.  
Haben Sie vielen Dank.  
Mit Hochachtung  
Alfred Bahr, Berlin, Kirchbachstr. 3.

Berlin, 20. Februar 1929.  
... Wenn ich mit diesem Anzug angezogen bin, werde ich von meinen Bekannten oft nach dem Schneider gefragt, und sie wollen es nicht glauben, daß es gar kein Maßanzug ist, so gut sitzt der Anzug.  
Hochachtungsvoll  
Botho Ludwig, Berlin W 57, Goebenstr. 19.

Berlin, 27. Februar 1929.  
... Ich möchte Ihnen heute mitteilen, daß ich mit allen bei Ihnen gekauften Bekleidungsstücken recht zufrieden bin. Alles was man von einer guten Bekleidung verlangen kann, guten Stoff, schönen Sitz und modernen Schnitt habe ich bei Ihnen gefunden.  
Hochachtungsvoll  
Georg Rathenau,  
Berlin-Buchholz, Hauptstr. 66.



**Der praktische Anzug**  
garantiert haltbar und gut verarbeitet  
68.-, 58.-, 48.-, **39-**



**Frühjahrmantel**  
lescher, sehr vornehm.  
79.-, 49.-, **59-**



**Der elegante Anzug**  
aus echt englisch. Twill in modernster Musterung, vorzügl. Sitz, beste Paßform  
98, 89, 72, 59, **49-**

Modenhause zum **Regenbogen**  
SCHÖNHAUSER ALLEE 145. (HOCHB. DANZIGERSTR.)  
JETZT AUCH: ROSENTHALERSTR. 5. (ACHTEN SIE AUF DIE HAUSNUMMER!)

# Abenteurer

## Wandlungen von Byron bis Ludendorff

Bürgerlichkeit ist heute für die meisten Menschen die charakteristische Lebenshaltung. Ihr Denken wird durch das Bestreben charakterisiert, den Zufall aus dem Leben auszuschalten. Voraussicht, Regel und Berechnung sind die Merkmale. Von dieser Basis aus erscheint vieles als abenteuerlich, was früher anders beurteilt wurde. Parzival wäre heute ein Abenteurer, im Mittelalter war er es nicht, im Gegenteil, er galt als vorbildlicher Held, denn die höfisch-feudale Kultur des Mittelalters hielt eine abenteuerliche Lebensform für ihr Ideal.

Abenteurer bedeutet ein Erlebnis, das aus den Rahmen des Gewöhnlichen und Möglichen herausfällt, ein Erlebnis, das nicht in Rechnung gestellt, über dessen Charakter man sich gar nicht im Klaren ist. Wenn man aber bei einer Fahrt nach Amerika mit Piraten überfallen rechnet, so bilden diese keine Abenteurer mehr, sie gehören zur Zeit der Fälschungen und des Kapurrechtes zum eisernen Repertoire jeder längeren Seereise. Erst heute, in einer rückschauenden Betrachtung, wandeln sich diese Ereignisse zu Abenteuern. Entscheidend dafür bleiben die herrschende Gesellschaftsform, die augenblicklichen Moralanschauungen und die gesamte Zivilisation einer Zeit.

Wenn ein Mensch Europa verläßt, gezwungen durch politische, religiöse oder wirtschaftliche Gründe, ist er darum ein Abenteurer? Bauern, die in der Heimat allein die Bestellung des Bodens kannten, mußten plötzlich mit Indianern oder Bushmännern kämpfen und sahen ihre Existenz dem Zufall preisgegeben. Sie wurden zu Abenteurern gegen ihren Willen, bis sie sich wieder im gesicherten Leben verankern konnten. Abenteurertum bedeutete bei ihnen nur ein Durchgangsstadium.

Der Abenteurer stellt seine Existenz auf den Zufall. Wenn also ein Sven Hedin eine Tibetexpedition unternimmt, die ja niemals vorher in den Erlebnissen, in den Gefahren berechnet werden kann, wenn dieser Mann auf längere Zeit das gefährliche Europa verläßt, seine geordnete Stellung aufgibt, ist er darum ein Abenteurer? Sicherlich stehen in den großen Forschern und Entdeckern wie Hedin, Nauken, Amundsen oder Filchner viele abenteuerliche Eigenschaften, diese Männer verfügen über dieselbe blühende Phantasie, über dieselbe romantische Sehnsucht, aber sie sind dabei doch soziale Menschen. Und dies entscheidet, denn der Abenteurer ist immer sozial eingestellt, er ist ein Rebell gegen die Gesellschaft.

Cortez, Pizarro oder Lord Elizee war überhaupt die meisten Conquistadoren verließen Europa, weil ihnen die Heimat zu eng wurde, weil diese ihnen keine Entfaltungsmöglichkeiten bot und weil sie hofften, in anderen Erdteilen Wunder und Gold zu finden, aber sie waren immer Kommissare ihrer Regierung oder stellten, wenn sie Expeditionen auf eigene Faust unternahmten, die Eroberungen in den Dienst ihres Landes und rangierten sich damit der Gesellschaft wieder ein. Sie waren vielleicht Dufänger, jedoch nur für eine kurze Frist.

Kein Top kommt in der Wirklichkeit in Reinkultur vor, denn er ist eine gedankliche Konstruktion, ein Idealfall. Aber zwei Männer näherten sich ihm derart, daß sie schon als Top des Abenteurertums gelten können. Es sind dies der englische Dichter Lord Byron aus dem Anfang des neunzehnten Jahrhunderts und der englische Oberst Lawrence, der die Krieger während des Weltkrieges militärisch organisierte.

Lord Byron, berühmter Dichter und Pair der englischen Krone, betrieb vor seinem Eintritt in das Oberhaus Opposition um der Opposition willen, unternahm später in Italien die nationale Freiheitsbewegung gegen Oesterreich und nahm aktiv teil an dem Freiheitskrieg der Griechen. Er starb am Fieber, ehe er König von Griechenland wurde. War es nur Freiheitsdrang bei Byron oder sprachen noch andere Momente mit? Warum kämpfte Byron gegen die Gesellschaft?

Von Anfang an fühlte sich Byron als Dufänger wegen seines Klumpfußes, es entwickelten sich also bei ihm Minderwertigkeitsgefühle, die auch sein Dichtertum nicht aus der Welt schaffen konnte, denn kein Ruhm war ihm groß genug. Lawrence war ein kleiner Offizier, ziemlich unbeachtet, ehe er zu den Krieger ging und sich einen berühmten Namen machte. Und von hieraus führt der Weg zum Abenteurer.

Die Gegenwart hat sich verändert. Kriege und Eroberungen sind Staatsmonopol geworden, und in einer Zeit, da sich alles Leben in das Schema des Staates einrangiert, hat auch der Schauplatz der abenteuerlichen Tätigkeit sein Gesicht geändert. Politik und Wirtschaft sind ein Torado für den Abenteurer geworden. Die Institution in den zentral-europäischen Ländern hatte nicht nur eine Haufe des Dollars, sondern auch des Abenteurertums zu verzeichnen.

Man denke etwa an jene kleinen wirtschaftlichen Entagozisten, die in Berlin, Wien, Warschau oder der Hochburg der Inflation und Spekulation, Danzig, ohne Kapital und Kredit einfach auf die Haufe des Dollars hin Banken und Kommanditgesellschaften gründeten. Man denke auch an jene Scharen von Pseudopolitikern, die zur selben Zeit, gleichgültig ob extrem links oder rechts eingestellt, die Politik zum Tummelplatz ihres Abenteurertums machten.

Aber auch Menschen, deren Name in der Wirtschaft Klang hat, Menschen, die für kurze Zeit Europa Gehege diktieren, wie ein Stinnes oder der Wiener Bankier Castiglione, sind im Grunde abenteuerliche Naturen, reifere Wirtschaftsabenteurer. Der Erfolg gab ihnen recht. Daß dieser nicht von Dauer, daß er also unsicher fundiert war, zeigt der Verfall des Haules Stinnes.

Es wird oft bei genialen Menschen die Beobachtung gemacht, daß die Söhne ins Pathologische abbiegen, d. h. daß sie nur die krankhaften Züge des Genies ererben. Hugo Stinnes hatte durchaus alle Charaktereigenschaften des großen Wirtschaftskonquistadors. Sein Sohn dagegen war schon reiner Abenteurer. Er sah wohl die Mächte des Genies, durch die er sich hindurch winden konnte, aber ihm fehlte der genaue scharfe Blick seines Vaters, der die großen Zusammenhänge überfah.

Der Abenteurer ist ein soziales Problem. Er fühlt sich außerhalb der Gesellschaft, da diese sein übergroßes Streben nach Macht und Einfluß nicht anerkennt oder doch nicht in dem Maße, wie er es wünscht. Es ist beispielsweise für einen phantastischen und müßigen Menschen keine beglückende Aussicht, eine Stellung einzunehmen, die dem Wert, den er sich selbst gibt, in keiner Weise entspricht. Ob dieser eingebildete Wert von irgend einer Bedeutung ist, bleibt eine Frage, die der Erfolg beantwortet. Castiglione stieg aus sozial privilegierten Schichten hervor und auch Stinnes gehörte vor dem Kriege nicht zu den Großen von Danzig. Gelegenheit macht nicht

# Nächtliche Versuche

## Ein Reporter hört die Melodie der Welt

„Der einsame Wanderer hatte den fahlen Bergesgipfel erreicht und starrte in das Schweben der Sterne.“ Diesen Satz las der Reporter Karl Hammer in einem Roman und ließ das Buch sinken. Die elektrische Lampe brannte hell und warf gleichendes Licht auf eine Kohlezeichnung der Käthe Kollwitz. Das Bild begann zu leben und zu rebellieren, wie fast alle Bilder dieser großen Künstlerin. Der Roman, den der Reporter las, war nicht viel wert. Er entfernte sich, wie sein Held, von der festen Erde und schwärmte nach den einsamen Sternen, als ob, da oben Erfüllung und Frieden sein könnten.

Hammer ließ das Buch liegen, es war in der zwölften Stunde. Er stellte seinen Radioapparat ein, und nun war das Wunder des singenden Raums da, das Wunder des tönenden Aethers. Durch das kleine Kristall flegten aus dem stummen Nichts große Gefühle und Musik, die Schattenbilder ferner Schicksale geisterten vorüber, durch den Sterbegefang der alten Welt klangen schon die Hymnen der neuen Erde, chaotisch noch, aber doch schon verständlich. Das Abendprogramm war zu Ende.

Der übliche Humpel war gefilmt worden, der leichte Luftstrahl und geschwähige Geister, die fatale Sendung mittelmäßiger Musik mit den harten Trommelschlägen patriotischer Verkärung: das alles war nun vorbei, nichts blieb im Herzen als das trunkene Staunen über das Wunder der Technik. Aber das größere Wunder kam noch: der Aether wurde nach fremden Wellen abgeseht. Nach dem Djean der Töne, die so schnell und fein schwingen, daß sie mit unseren Ohren nicht zu hören sind, wurden die Empfänger eingestellt.

Die erste Station meldete sich: England. Vor England aber hörte man das schnelle Herzklopfen vieler Stationen, die ihre Signale über die Meere und Länder funkten. Durch die Morzezeichen, durch das unpathetische Kurz-Lang-Kurz schwemmte dann eine schwärmerische Welle schöner Musik. Diese Musik schwemmte aus England herüber, eine singende Woge, die als weißen Schaum das süße Alt einer Frauenstimme trug.

Die singende Welle füllte das ganze Zimmer aus. Die Welt war da.

Und als die singende Woge in sich zerfiel, stürzte der dunkle Boh des Anjagers durch den tönenden Sturz und meldete: „Ladies and Gentlemen, Mister Harrington speak of...“

Und der Mister Harrington aus Dabentr, England, begann zu reden, und ganz leise hörte der Reporter durch diese Rede die Funksignale der Schiffe, die den Kanal kreuzten, Passagierschiffe, Frachtdampfer, Schlepper, Fährrboote, und dann kam das hastige Ticken einer unbekannt Station.

Dann ist Berlin da, aber nur zwei Minuten, bald strahlen die Lichter von Paris. Paris! Durch den schimmernden Sopran einer Sängerin hörte Hammer den Herzschlag dieser Stadt, ihren verzückten Puls und den ekstatischen Tumult der Straßen. Er hörte

das heitere Zwitschern einer Frauenstimme, den fanatischen Beifall aus der Großen Oper, und dann kam neue Musik. Durch sie klang das leise Klängen von Silber und Kristall. Und dann hörte er auch die nicht in den Weltraum gefunkte Musik: er hörte den harten Schlaghammer einer Arbeiterversammlung, der Reporter hörte im Lautsprecher seiner Phantasie die menschliche Stimme in laufenden Tönungen und Formulierungen, das unterdrückte Weinen, den Schrei des Aufstands und das herzübervolle Gelächter.

Paris stürzte zusammen.

Das süße Schluchzen der fernen Sängerin zerplitterte wie Glas. Nun funkte Charkow seine Telegramme, und das hämmern Kurz-Lang-Kurz war wie das heftige Schlagen eines ruhelosen Herzens. Viele, viele Wellen kreuzten dann den Aether und erloschen in einer neuen singenden Woge, die das kleine Zimmer brausend erfüllte. Milano war da, und man hörte den großen Alarm donnernden Beifalls.

Noch einmal kam dann England, das heitere England, das fröhliche England mit Jazzband und Sargophonen und den burlesken Späßen eines Komikers. Aber, wie bei Paris, konnte der Reporter mit den feinen Ohren auch noch andere Tönungen hören, er hörte die Minenschiffe in den Bergwerken, das harte Klappern der Textilfabriken, den brutalen Lärm eines Walzwerkes...

Nein, jetzt war das einsame Zimmer schon lange nicht mehr einsam. Neue Stationen funkten neue Signale, man hörte die Funksprüche der Telegraphenämter, der schwinnehenden Schiffe, dazwischen heulten die Schreie miffhandelter Wellen.

Und Hammer fühlte und hörte einen Lobgesang vom Aufschwung des Menschen, der die Arbeit des Tages abgestreift hat. Mut flammt empor, schneller schlagen die Herzen, jetzt ist die fröhliche und ernste Sammlung zum zweiten Dasein da. Das zweite Dasein: über den großen, grauen Städten und arbeitsamen Ländern wölbt sich eine Woge von Musik, die kein anderes Vaterland hat als das menschliche Herz. Das Blut beginnt zu musizieren, in Berlin, in Charkow, in Paris, in London. Überall ist dieselbe Freude, überall ist derselbe Schmerz.

Der Reporter erlebte in jener Stunde die Verzauberung in die Zukunft hinein, wo der schöne Lärm der vielen Länder durch ein Kristall empfangen und geordnet weitergegeben wird, in alle Herzen eintrifft und seine Gestalt und Wirklichkeit findet im geeinten, harmonischen Europa, im Europa der dunklen Fuge, in der brausenden Sinfonie der ganzen Welt.

Die letzten Morzezeichen takteten durch den Raum. Hammer nahm noch einmal sein Buch vor und lächelte, als er den Satz von dem einsamen Wanderer las, der in das Schweben der Sterne starrte. Er schrieb schnell und gelenkig die neue Fassung an den weißen Rand:

„Ein fröhlicher Wanderer tauchte in die Musik der Sterne hinein.“  
Max Barthel.

nur Diebe, sondern auch Abenteurer. Gelegenheit und eine Umfichtung der Gesellschaft oder auch eine Umgruppierung der Verhältnisse. Hierfür ein Beispiel.

Man kann in der Geschichte immer wieder beobachten, daß Persönlichkeiten, deren Name Klang und Wert hatte, in dem Augenblick ins Abenteurerliche oder auch ins Verbrecherliche gleiten, in denen ein wirtschaftlicher oder politischer Umchwung ihre Moralbegriffe einer schweren Belastungsprobe unterwirft. Militärische Kritiker behaupten, daß Ludendorff schon im Kriege ein Hafardeur war. Damals erschien er der Dofentlichkeit als der große geniale Mann, weil der Nimbus, den ihm seine Stellung verlieh, blendete. Die Nachkriegszeit änderte die Situation und Ludendorff versiel der Rolle des politischen Abenteurers, der, da er den alten Gang militärischen Gepräges schwinden sieht, sich mit dem Scheinglanz pseudomilitärischen Firtesonges umgibt. Und hier offenbar sich die Tragik des Abenteurers, der Macht und Geltung braucht, der Ueberwertigkeitsgefühle kultiviert, die eigentlich nur die Flucht vor den Minderwertigkeitskomplexen verbergen. Diese Minderwertigkeitskomplexe treten bei den anderen, die aus der Tiefe der Gesellschaft aufsteigen, klarer hervor. Der Fall Ludendorff zeigt noch eins: nämlich, daß das Abenteurertum eines Menschen durchaus loblich ist, daß die Verhältnisse darüber entscheiden, wohin die Entwicklung führt, und ob aus einem Mitglied der Gesellschaft ein sozialer Mensch wird.

Der Abenteurer ist ein sozialer Mensch. Aber er ist, obgleich er sein Sonderleben entgegengekehrt den Ansichten der Gesellschaft führt, doch nicht der Mann der Maste. Er spielt keine Rolle, von der er nicht innerlich überzeugt ist, nur die übersteigerte Vorstellung von seinem eigenen Wert von der Größe seiner Persönlichkeit will er den Mitmenschen suggerieren. Der Abenteurer ist kein bewußter Betrüger, sondern ein betrogener Betrüger. Er bleibt unfruchtbar, sofern es ihm nicht doch gelingt, sich in Reich und Mied einzurangieren.

Felix Scherret.

# Sing-Sing

## Ein Zeitdokument gegen die Todesstrafe

Im Jahre 1920 trat Lewis E. Lames den Posten als Direktor (Warden) des New Yorker Gefängnisses Sing-Sing an. Er war damals ein überzeugter Anhänger der Todesstrafe. Heute läßt er ein Buch (Life and death in Sing-Sing, New York, Doubleday) erscheinen, das über sein Glaubensbekenntnis als entscheidender Gegner der Todesstrafe Zeugnis ablegt. Ueberall, wo um die Todesstrafe getämpft wird, wird man aufhorchen müssen. Denn hier spricht ein Mann zur Welt, nicht zu seinem Lande, der der weltliche Beichtvater von 266 zum elektrischen Stuhl Verurteilten war!

Sein Haupteinwand gegen die Todesstrafe: sie verrotzt die Menschen. Je mehr hingerichtet wird, um so höher steigt die Ziffer der Tötungsdelikte (im Lande der humanen Todesstrafe). Lebenslängliche Einsperrung wirkt weit abschreckender als der elektrische Stuhl. Andere Gründe: die Todesstrafe richtet sich fast ausschließlich gegen die unteren Klassen, die sich nicht an jähige

Verteidiger wenden können. Der Wohlhabende hat ganz andere Möglichkeiten, sich zu verteidigen und eine geistige Erkrankung nachzuweisen. Durch eine Fülle von Beispielen werden diese Behauptungen bewiesen. Von Justizurteilen wird berichtet, die Sinnlosigkeit einer Strafe nachgewiesen, deren Ziel nicht die Besserung des Täters ist, und schließlich: die Angehörigen der Verurteilten werden durch die Hinrichtung schwerer getroffen als der Mörder selbst.

Daneben finden sich Betrachtungen über Strafe und Verbrecher überhaupt. Einmal spricht er zu zwanzig Jahren Sing-Sing verurteilter Italiener: „Am Krieg mußte ich einmal einen Deutschen töten, der mir nichts getan hatte. Dafür bekam ich eine Auszeichnung. Dann kam ich nach Hause und tötete diesen Kerl, der meine Schwefelker ins Unglück gestürzt hat. Diesmal sagt der Richter, ich muß zwanzig Jahre sitzen. Am Krieg habe ich vielleicht gemordet, aber sicher nicht, als ich diese Schlange umbrachte.“

Wie steht es um den „geborenen“ Verbrecher? „Man zeige mir einen Amerikaner,“ schreibt Lames, „der genau aussieht wie Uncle Sam, oder einen Engländer, der John Bull ist. Dann will ich gern zugeben, daß man eines Tages den typischen „geborenen“ Verbrecher finden wird.“

Lames wendet sich auch gegen die kriminalistischen Vorurteile gegenüber gewissen Rassen. Wenn in Sing-Sing die Angehörigen bestimmter Nationalitäten besonders stark vertreten sind, so liegt dies an der Auswanderungsbewegung. So überwiegt im Gefängnis anfangs das irische Element, als die Iren die stärkste Einwanderungsquote aufwiesen, später waren die Deutschen in der Mehrzahl, die dann von den Italienern abgelöst wurden, denen jetzt die Reger folgen.

Wer sich für die Geschichte des Gefängniswesens interessiert, wird bei Lames eine kurze Chronik dieses in der Welt am meisten genannten Gefängnisses finden: von den Anfängen, als die Prügelstrafe und die Ausbeutung der Gefangenen zugunsten einer besonderen Unternehmerrschicht noch an der Tagesordnung waren, bis zur modernen Entwicklung. Auch die Mißstände, die Uebergriffe und Durchstechereien der Beamten werden erörtert. Parallelen zur Tageschronik drängen sich auf. Dazwischen finden sich Schilderungen vom Sterben der Zweihundertsechszwanzig, die Warden Lames auf den elektrischen Stuhl schiden mußte.

Es bleibt zu wünschen, daß die Aufzeichnungen des Direktors von Sing-Sing bald auch der deutschen Dofentlichkeit und vor allem denen, die für die Reform unseres Strafrechts und Strafvollzugs in Frage kommen, zugänglich gemacht werden können.

## Bayerische Staatsbibliothek in Schwierigkeiten

Die Staatsbibliothek in München sieht sich veranlaßt, den Bezug der Zeitschriften sowie sämtlicher Neuerscheinungen bis 1. April einzustellen; auch nach diesem Termin wird sie Neuwerbungen nur in bedeutend verringertem Maße vornehmen können. Die Schwierigkeiten, die in solchem Umfang zum ersten Male seit der Inflation bei einer der großen deutschen Bibliotheken auftreten, sind auf Kürzungen zurückzuführen, die an den betreffenden Positionen des Etats des bayerischen Kultusministeriums vorgenommen wurden.

# Peter Freuchen

# Der Eskimo

Ein Roman von der Hudson-Bai

Zeichnungen von Adolf Lehnert

Copyright Safari-Verlag G.m.b.H., Berlin W 35.

(25. Fortsetzung.)

Gebert hieß der Konstabler, der das Kommando und die Schlüssel über die Vorratskammer hatte. Die hatte er recht eifrig bemerkt. Meistens, um sich den Alkohol anzusehen, und von dem gab es viel. Die ersten drei Tage hatten die drei Männer nur versucht, sich den Durst zu vertreiben, den Mako um sich verbreitet hatte. Als aber der Wein einging, ging der Verstand aus. Noch eine Flasche, noch eine kam. Auch die Eskimos bekamen zu trinken, die Männer zuerst, dann die Frauen, und alles endete in einem wirren Durcheinander.

Am dem Tage, als Mako heimkam, war der Gipfelpunkt erreicht, und er hatte einen Anblick, der ihn entsetzte. Waren das die Männer, auf die er sich verlassen hatte und mit denen er mindestens ein Jahr zusammenleben sollte?

In seinem eigenen Bett lag einer der Konstabler mit einer halbgeleerten Flasche im Arm. Er schlief wie ein Bewußtloser, hatte ein rates, aufgedunsenes Gesicht, und als er ihn weckte, bestand er sich in einem wilden Rausch. In den anderen Stuben lagen die Eskimos und die zwei Konstabler durcheinander. Einige schliefen, andere waren nicht imstande, aufrecht zu stehen. Das Haus sah aus, als sei seit Mates Abreise nicht aufgeräumt worden. Aus-



murf und Schmutz, umgeworfene Stühle, zerrissene Bilder lagen überall herum. Es sah hoffnungslos aus, aber Mako machte sich sofort an die Arbeit.

Er fing damit an, daß er sie, einen nach dem anderen, zum Haus hinaustrug. Und obwohl sie protestierten und Widerstand leisteten, kamen sie alle hinaus; sie waren schwach wie Trunkenen oder schliefen direkt, müde von den Ausschweifungen eines ganzen Monats. Bald war das Haus geräumt. Aber welches Haus! Welche Menschen! Jetzt erst verstand Mako ganz, daß auch das Leben hier Arbeit bedeutete, wenn er auch drei Mann zu Hilfe hatte, namentlich, wenn sie wie seine Kameraden geartet waren.

Nach drei Tagen war jedoch alles wieder in Ordnung. Eine donnernde Rede war gehalten, Befehle waren erteilt, und jetzt herrschte wieder Ruhe.

Die Boote kamen, mit Walroßfleisch beladen, heim, und mehr war in den Depots auf den Inseln niedergelegt. Der Frost war stärker geworden, bald hielt der Winter seinen Einzug, der Winter, den sie vor Augen hatten mit seinen Wundern von Schlittensfahrten, mit all dem, was der Reuling vom arktischen Leben erwartet, und dann konnte man auch Mako jagen.

Sobald das Eis tragen konnte, kamen Urolo und die anderen von der Insel, wo die Walfänger sie verlassen hatten. Sie zeigten ihre Kleidung und Klagen. Es sei Aufgabe der Polizei, ihnen zu helfen, meinte Mako. Schlitten wurden deshalb an Land geschickt, um Felle und Röhren zu holen. Joe widersetzte sich, warum sollte man den dummen Eskimos helfen. Aber Mako half ihnen, inwiefern er konnte. Er war der Vater einer mächtigen Familie geworden.

Mako dachte beständig an Mako, obwohl lange nicht von ihm die Rede gewesen war; er hatte vielleicht viel Unheil angerichtet, seit die letzten Eskimos fortgeritten waren, gut, daß er bald unschädlich gemacht wurde!

Da kamen, wenige Tage, nachdem Schlittensfahrten wieder möglich geworden, zwei Schlitten aus dem Norden. Der eine gehörte Mubalik, der nach seinem mißglückten Streit mit dem gefürchteten Mako nordwärts geflohen war. Er war nicht Males Feind, aber er war doch von ihm vertrieben, und als er nach ihm ausgefragt wurde, merkte er, daß Mako bei dem vornehmen Mann schlecht angeschrieben war. Warum, verstand er nicht, denn es war doch kein Vermandter des weißen Mannes, der getötet worden war. Aber das ging Mubalik nichts an. Es schien, als hätte der Sergeant Lust, Böses über den großen Mörder zu hören, und so erzählte er, daß Mako fürchterlich sei, und daß man nicht mit ihm zusammenwohnen könne. Wenigsten seien gefährdet, wo er lebte. Mubalik erfuhr hierauf, daß Mako mit Schlitten hergeschafft, Gefangener der weißen Männer sein sollte und nicht gehen durfte, wohin er wollte.

Aber Mubalik selbst bekam Tabak und viel Essen, und ihm wurde befohlen, zu bleiben. Er wußte, wo Mako im Winter wohnen wollte, und er sollte den Weg zeigen und Zeuge sein, wenn Mako kam. Dafür sollte er auf Kosten der Polizei ernährt werden. Es war immerhin etwas, im Triumph wiederzukommen und den Mann zu hofen, der über alle gebieten zu können meinte. Mubalik war froh, daß er Mako und den Norden verlassen hatte, wenn dies ober nicht gefiel, war Joe. Er fürchtete, verdrängt zu werden.

Er selbst sah mit am Tische der Polizei. Wenn die weißen Männer aufgestanden waren, kam er an die Reihe. Dann setzte er sich und säuberte den Tisch von allem, was übrig geblieben war. Sein Appetit entsprach der hohen Stellung, die er einnahm.

Zuweilen wurden andere Eskimos eingeladen, mitzuessen. Das liebte Joe nicht, es ging auf seine Kosten, aber er war zu klug, sich etwas merken zu lassen. Er trat stets als Wirt auf: „Seid so gut und eßt hier von. Das ist etwas, das du nicht kennst. Ach ja, hier haben wir vielerlei Speise; wenn wir müde sind, das eine zu essen, beginnen wir mit dem anderen. Ach ja, in diesem Hause Kocht man merkwürdige Gerichte.“

Seht aber kom Mubalik und sollte mit seiner Familie untergebracht werden. Joe sah zu seinem Schrecken, daß Mubaliks Frau und zwei Kinder mit am selben Tische sitzen sollten, und er empfand das fast als eine Beleidigung. Er war gewohnt, in einlamer Majestät zu schmausen, und namentlich freute er sich, wenn Eskimos ins Haus kamen, sich an der Tür niederlegten und mit Ehrerbietung ihren vornehmen Landsmann sein Essen verzehren sahen. Zuweilen konnte ihm einfallen, einem der Besucher etwas Gutes zu reichen, nicht zu oft und nie mehr als einmal. So blieb es etwas Besonderes, wenn Eskimos die Ehre genossen, etwas von seinem Essen zu erhalten. Was von seinem eigenen Mund übrig blieb, trug er in einem Eimer heim zu Frau und Kindern. Das wurde jetzt weniger, wenn Mubalik auch mitessen sollte, aber Joe wußte schon noch zu seinem Recht zu kommen.

Am ersten Tage, als Sinoganguak am Tische saß, fürchtete sie sich etwas vor dem fremden Essen, das sie noch nie geschmeckt hatte. Aber es schmeckte gut, und Joe, der oben am Tische saß, ärgerte sich über ihren Appetit. Da nahm er den Senfstopf und reichte ihn ihr. „Schütte davon auf deinen Teller und is.“ — Sinoganguak tat es.

Der Senf brannte auf der Zunge, und sie fuhr hoch: „O, das ist heiß, das brennt mir im Munde.“

„Was nur darauf, dann kühlst es ab,“ sagte Joe. Und sie blies und nahm wieder einen Löffel voll.

Das Gerücht von dem Vorfall lief weit umher und wurde zu einer Sage. Bis zu den fernsten Wohnplätzen hörte man von

Sinoganguaks Mißgeschick. Menschen, die nie von Senf gehört hatten und nie die Möglichkeit hatten, ihn je zu schmecken, lachten unfähig und fanden, daß sie lächerlich war. Und Joe hatte seine Stellung wieder einmal behauptet.

Mako grübelte über den Mord und Mako. Er hatte den ausführlichen Rapport des Inspektors gelesen, und ihm dümmerte eine Ahnung, daß der Buchstabe des Befehles wohl für die weißen Männer galt, aber keine Rücksicht auf einen Eskimo nahm, der unter anderen Voraussetzungen einen Mord begangen hatte. Und Mako war verloren. Er sollte in Gegenwart vieler Eskimos gehängt werden. Mako stützte den Kopf in die Hand, sah vor sich hin und dachte, wie es wohl wäre, ein Mörder zu sein. Waren es stets die Schlimmsten, die dieses fürchterliche Verbrechen verübten.

Er dachte an einen kleinen Hof in Südengland, vor dem hohe Bäume im Winde rauschten, und er sah vor sich ein junges Mädchen, nach dem er sich oft umgesehen, mit dem er geliebt, das er immer von Festen heimgeleitet, und dem er doch nie geliebt hatte, was geliebt werden sollte. Die zwei waren vom Schicksal für einander bestimmt, sie gehörten zusammen bis der fremde Mann kam, der reich war und in schönen Kleidern ging, und der sie, die bisher treulich auf ihn gewartet hatte, völlig verwirrt. Jetzt sah sie ihn nicht mehr an, sondern hatte andere Interessen. Er hatte gelitten und hatte gemüht, und als er sie endlich eines Tages traf, hatte er gefreit, aber mit solchen Worten, daß sie die Verzweiflung des zornigen Mannes spürte, die aus ihm sprach. Sie wurde ängstlich und antwortete gar nicht. Sie sah still zu ihm auf und schüttelte den Kopf, plötzlich aber merkte sie, daß die Tränen losbrechen wollten, sie wandte sich ab und lief schnell fort. Da Leute hinzukamen, folgte er ihr nicht, sondern blieb stehen. Er dachte daran, wie es ihn Abend für Abend gepeinigt hatte, wenn er seine Liebste mit dem Fremden gehen sah. In den Wald gingen die beiden, zum Tanze gingen sie, immer waren sie zusammen, und er lauerte hinter einem Baum und litt, er wurde krankes Sinnes.

Eines Tages überwältigte ihn die Wildheit, er nahm einen Knüttel und ging damit am Abend zu den großen Bäumen am Fluße, wo der Weg vorbeiführte. Er wollte mit ihnen reden, sie Recht fordern und mit dem Knüttel in der Hand dem fremden Manne den Weg zeigen. Mako erinnerte sich, wie er Stunde auf Stunde gewartet hatte. Sie kamen nicht. Statt aber abzufahren, stieg seine Wut nur. Er wollte nicht mehr mit ihnen reden, sondern, sobald sie auftauchten, vorpringen und seinem Gegner den Kopf mit einem Schloge zerschmettern. Sein Beschluß stand fest.

Aber sie kamen nicht. Sie gingen an dem Abend nicht aus. Später erfuhr er, daß der Fremde abgereist und der ganze Zauber behoben sei. Aber da schämte er sich, ihm wurde klar, daß er nur durch einen Zufall nicht zum Mörder geworden war.

Da reiste er fort. Im Abenteuer wollte er sein Gemüt kühlen. Und jetzt war er hier, ein Polizist im höchsten Norden, ein Mann, der einen Mörder, einen armen Eskimo suchte und dem Henter übergeben sollte, ohne daß der Mann selbst wußte, warum, ohne daß er das Unglück verstand, das er über sich gebracht hatte.

Sergeant Mako fand, daß etwas Schmutziges an seinem Beruf war. Das war ja ganz anders, als er es sich gedacht hatte. Er wollte Geld verdienen und in sein Dorf zurückkehren, aber er hatte geplaudert, mit reinen Händen wiederkommen, und das hier war ihm widerrätig.

Aber er wies den Gedanken von sich. Es war seine Pflicht, seinem Vorgesetzten zu gehorchen. Er wollte zeigen, das er ausführen konnte, was ihm befohlen war. (Fortf. folgt.)

## WAS DER TAG BRINGT.

### Durchgehende Wildschonzeit für 1929?

Der Allgemeine Deutsche Jagdschutzverein hat eine Eingabe an die Reichsregierung gerichtet, worin er eine durchgehende Wildschonzeit für Rot- und Rehwild, Hühner sowie Enten für das Jahr 1929 fordert. Das Gesuch weist auf die schweren Verheerungen hin, die dieser Winter in ganz Deutschland unter dem Bildbestand angerichtet hat.

### Hunde auf der Jagd.

In den Waldgebieten Oesterreichs ist die Beobachtung gemacht worden, daß sich die Dorfhunde während des langen Winters zu regelrechten Wilddieben ausgebildet haben, die auch vor dem Hochwild nicht halt machen. Eine Skipatrouille des Bundesheeres, die sich auf Übungsfahrt befand, hat in dieser Hinsicht ein interessantes Abenteuer erlebt. Die Soldaten kamen überraschend in eine Sente und da fanden vier Rehe, die sich an gestreutem Futter gütlich taten. Plötzlich sahen die Männer zwei Schäferhunde aus dem benachbarten Dorf, die sich lautlos an die Gruppe anschließen, auf sie losprangen und eine Reheiß niederrissen. Sie bissen das Tier reichlich tot und begannen es zu zerfleischen. Die Soldaten verfolgten sie. Diese jagenden Hunde sind daran schuld, daß in dieser Gegend von jagenden Wölfen berichtet wurde.

### Grillenwettbewerb.

Was uns etwa der Gesang eines Kanarienvogels ist, das ist den Chinesen das Zirpen der Grillen. Kürzlich wurde in Peking ein Wettbewerb unter den „Heimchen“ veranstaltet, an dem ungefähr 600 Tierschen teilnahmen. Der Sieger erhielt den stolzen Namen „Die goldene Glode“.



Freitag, 15. März.

Berlin.

- 16.00 Dr. Engelhardt, Marburg: Dem Andenken Emil von Behring.
  - 16.30 Telemusik Hotel Adlon (Kapelle Dalos Béla).
  - 18.10 O. Colson: „D'une lanze a l'autre“.
  - 18.35 Hauptmann Hans Köhde: Deutsche Forschungsarbeit im Innern Afrikas. Anschließend: Das Wochenende. Wochenend-Spaziergänge, -Ausflüge und -Fahrten.
  - 19.00 Chefredaktor Karl Vetter: Die Schönheit der Mark.
  - 19.30 Hans-Bredow-Schule, Prof. Dr. W. Waetzold: Was macht man Metern lebendig?
  - 20.00 Unterhaltungsmusik Hotel Kaiserhof (Kapelle Odra Konor).
  - 20.50 Sinfoniekonzert. Dirigent: Bruno Seldner-Winkler.
- Königswaasserhausen.
- 16.00 Dr. Isa Koch: Aus den Erfahrungen einer Eheberatungsstelle.
  - 16.30 Nachmittagskonzert von Leipzig.
  - 17.30 Dr. F. Baade: Die Agrarfrage und Agrarverschuldung in Deutschland.
  - 18.00 Dr. Theodor Mascher: Christentum und Kultur.
  - 18.30 Englisch für Fortgeschrittene.
  - 18.55 Ing. H. Bornemann: Werkmeisterlehrgang für Facharbeiter: Elektrotechnik.
  - 19.30 Wissenschaftlicher Vortrag (fr. Aerie).
  - 22.45-23.15 Bildfunkversuche.

### Elektrische Milchentkeimung.

In der „Biologischen Heilkunst“ berichtet Dr. Viktor Fischer, daß es dem Wiener Professor Karl Seidel gelungen sei, stehende Milch durch kurze elektrische Wellen so zu behandeln, daß sie sich bei geeigneter Aufbewahrung mehrere Wochen keimfrei hält, ohne an Geschmack zu verlieren. Die Wellen töten die empfindlichen Mikroorganismen, ohne den Vitaminen und den Geschmacksstoffen zu schaden.

### Dossena stellt aus.

In Neapel ist dieser Tage eine Kunstausstellung eröffnet worden, die einzig und allein den Werken des durch seine Fälschungen antiker Statuen bekannt gewordenen italienischen Bildhauers Dossena gewidmet ist. Unter den ausgestellten Standbildern befinden sich auch eine ganze Reihe von Statuen, die nach Bekanntwerden der Fälschungen aus Amerika nach Italien zurückgelassen sind. Eine Reihe bekannter italienischer Kunstkritiker waren bei der Eröffnung der Ausstellung anwesend. Sie vermochten selbst jetzt noch nicht die Unterschiede zwischen Dossenas Kopien und den echten Berraccios und Donatellis festzustellen. Die Ausstellung hat für Dossena schon jetzt große Einnahmen gebracht. Er ist kaum in der Lage, den vielen Bestellungen von Kopien antiker Meister nachzukommen, trotzdem er seine Honorare von Tag zu Tag erhöht hat. Die ausgestellten Werke sind fast sämtlich zu märchenhaften Preisen verkauft worden.

### Hoovers Vorfahren Deutsche.

Die amerikanische Heraldische Gesellschaft hat durch genealogische Forschungen festgestellt, daß der amerikanische Präsident Hoover in direkter Linie von einem Andreas Huber stammt, der in Baden-Baden geboren war und etwa um 1740 nach Amerika auswanderte, wo er sich in Maryland niederließ.

### Täglich 3000 Völkerbundartikel!

Das Sekretariat des Völkerbundes hat ausgerechnet, daß während des Jahres 1928 in der gesamten Weltpresse täglich durchschnittlich 3000 Artikel, Nachrichten, Notizen erschienen sind. In einem Tag wurde sogar der Rekord von 53000 Pressefahnen aufgestellt.

### Der Papst bestellt ein Flugzeug.

Der Papst hat bei einer englischen Flugzeugfabrik ein Flugzeug in Auftrag gegeben. Die Maschine wird auf den Tragflächen des Wappens des Vatikan tragen. Das Flugzeug wird schon in den nächsten Tagen von London nach Rom übergeführt werden.

### Jerome macht einen Witz.

Der englische Dichter Jerome K. Jerome wurde einmal von einem Agenten besucht, der ihm ein Lotterielos verkaufen wollte.

„Was kann man auf dieses Los gewinnen?“ fragte Jerome.

„Oh,“ versicherte der Vertreter, „5000 Pfund Sterling können Sie darauf gewinnen!“

„Und wann kann man das gewinnen?“ fragte Jerome weiter.

„In zehn Wochen ist die Ziehung,“ erwiderte der Verkäufer.

„Bedaure,“ sagte Jerome plötzlich naiv, „ich kann das Los nicht kaufen, denn ich brauche das Geld spätestens bis Ende des Monats.“

# ~ Sport und Spiel ~

## Kampf gegen den Bund. Kommunistische Eingeständnisse.

Die zum Bundestag des Arbeiter-Turn- und Sportbundes in Leipzig herausgegebene Broschüre „Der Kampf um den Bund“ ist in der kommunistischen Presse seinerzeit stark besprochen worden. Unter anderem lasen wir darüber folgende Beurteilung:

„Neuerdings leistet sich der Bundesvorsitzende einen neuen Streich, der wirklich wert ist der breiten Öffentlichkeit präsentiert zu werden. Gelleris Sumpfbroschüre „Der Kampf um den Bund“ ist der Gipfel der Niedertracht, den sich ein Mensch zu leisten vermag, angeblich gesammeltes Material aus dem Bundesgebiet, das die Kommunisten als Störenfriede der Bewegung hinstellen soll.“

Die unter der Leitung der KPD. stehenden Ausgeschlossenen aus dem ATSB, die die Richtigkeit des Inhaltes der Broschüre bestritten haben, auch daß sie nach den Parolen der Partei stets gehandelt haben, sind jetzt anderer Meinung, als in der vorstehenden Notiz zum Ausdruck gebracht worden ist. Die Zeitung „Spiel und Sport“ vom 29. Januar, Organ der Ausgeschlossenen, schreibt folgendes:

„An und für sich ist das Material in der Broschüre: „Der Kampf um den Bund“ bedeutungslos. Damit sollen ja nur die politischen Kinder im Arbeiter-Turn- und Sportbund erschreckt werden. Daß die KPD. ihre politischen Ziele u. a. auch mit Hilfe von Fraktionen zu erreichen sucht, steht in ihrem Statut, und man kann es ja tagtäglich in der KPD.-Presse lesen. Von dieser Fraktionsarbeit bleibt auch der Arbeiter-Turn- und Sportbund nicht verschont. Natürlich kommen dabei auch Fehler vor, denn Bolschewist zu sein ist etwas schwieriger als Sozialdemokrat. Vielleicht wird es auch bald nötiger, die Fraktionsarbeit mehr in die bürgerlichen Vereine zu legen.“

Man gibt also zu, daß die Fraktionsarbeit pflichtgemäß von der KPD. bestellt und geleistet worden ist. Man gibt auch zu, Fehler gemacht zu haben. Solche Eingeständnisse sind außerordentlich interessant. Sie bewegen sich in gleicher Linie wie die Enthüllungen des Kommunisten Gaim, Offenbach, der (laut „Gewerkschaftszeitung“ vom 23. Februar 1929) bestätigt hat, daß Losowski in der Dezemberfeier der Profintern gefogt hat:

„Jawohl, unsere Anweisung bedeutet Spaltung. Wir befinden uns in einer Sackgasse, aus der wir nur durch die Spaltung der reformistischen Verbände herauskommen.“

Wir brauchen uns nicht zu wundern, daß der Kampf der Kommunisten im ATSB. augenblicklich so verzweifelt ist. Wer sich in einer Sackgasse befindet, haut blindwütend um sich, ohne sich bemüht zu sein, ob er damit sich und der eigenen Bewegung schadet. Pflicht ist es, solche blind tobenden Wüteriche zu erkennen und sie frühzeitig an die frische Luft zu setzen.

Wie die Kommunisten systematisch den Arbeiter-Turn- und Sportbund, zeigt folgendes Schreiben:

KPD. Bezirksleitung Schlesien,  
Org. Abt. Sport. Breslau, den 16. 1. 1929.

An die Ortsgruppe . . . . .

Werte Genossen!

Am Sonntag, dem 20. Januar, vormittags 9 Uhr, findet im Breslauer Gewerkschaftshaus, Margaretenstr. 17, der Provinzialparteiabend für Sport und Körperpflege statt.

Stellt bitte sofort fest, ob in eurem Ort ein Parteigenosse als Delegierter gewählt worden ist. Sollte dies der Fall sein, so benachrichtigt ihn, daß Sonntag vormittags Punkt 8 Uhr, im Parteisekretariat, Feldstr. 50, eine Besprechung vorher stattfindet, zu der alle kommunistischen Delegierten unbedingt erscheinen müssen.

Dieser Brief und das Parteimitgliedsbuch sind als Ausweis mitzubringen.

Mit komm. Gruß!

Bezirksleitung Schlesien der KPD., Org. Abt.

Solche Schreiben sind auch vor dem Bundestag des Arbeiter-Turn- und Sportbundes verschickt worden. Trotzdem lamentierte die kommunistische Delegiertengesellschaft, als man sie auf dem Bundestag an den Ohren nahm und stellte sich als die verfolgte Unschuld hin. Zeige stritten diese „Klassenkämpfer“ alles ab, sie brachten nicht den Mut für ihre Taten auf. Das wurde ihnen als Bolschewisten allerdings durch die moskowitzische Absolution sehr erleichtert, indem von den Parteipapsten Lüge, Verleumdung und Verdrehung der Wahrheit als Kampfmittel gegen „Klassengenossen“ erlaubt wurden. — Widerliches Gefindel!

## Solidarität ruft!

Um auch dem Teil der Mitglieder der ehemaligen 7., 8. und 9. Abteilung der Ortsgruppe Berlin des Arbeiter-Rad- und Kraftfahrerbundes „Solidarität“, die sich mit den Spalthern im Arbeiter-Turn- und Sportbund nicht einverstanden fühlen und die Richtlinien der Zentralkommission sowie des Bundes anerkennen, Gelegenheit zu geben, sich wieder zu Abteilungen zusammenzuschließen, fordern wir auf, sich an Gustav Schwarz, Berlin N. 63, Dudenarder Str. 12, schriftlich oder mündlich zu wenden. Die sich Meldenden erhalten dann Bescheid, wann und wo die Sitzung stattfindet.

Auch die radfahrenden Partei- und Gewerkschaftsmitgliedern und -genossen sowie auch Jugendliche Berlins fordern wir auf, unserem Bunde beizutreten. Abteilungen befinden sich in allen Stadtteilen. Die Ortsgruppe pflegt sämtliche Radsparten, wie Touren- und Wanderfahrten, Seilsport, Raddispielspiele, Rennen usw. Bei dieser Gelegenheit sei auf die Vorteile, die der Bund seinen Mitgliedern bei geringen Vierteljahresbeiträgen bietet, hingewiesen, so z. B. bei Raddispielspielen Aushändigung eines neuen Rades, Unfall- und Haftpflicht, Rechtsschutz, kostenfreie Grenzüberquerung usw.

Für Motorradfahrer bietet der Bund Vorteile, wie sie keine andere Vereinigung bietet. So die Haftpflichtversicherung in eigener Regie mit einem Jahresbeitrag von 24 Mark und mit Beiwagen 30 Mark. Interessenten wird bereitwillig Auskunft erteilt durch Ernst Lemke, Berlin O. 17, Pasterstr. 12. In Radfahrveranstaltungen richtet man seine Anfragen an Robert Rothbarth, Schöneberger Str. 17a.

Die Kennfahrer der Ortsgruppe Charlottenburg halten heute Freitag im Lokal Reimer, Wilmersdorfer Straße 21, eine Kennfahrerversammlung ab. Jeder, der sich für den Radrennsport interessiert, ist herzlich eingeladen. Die Mitgliedsanmeldungen der

Ortsgruppe Charlottenburg finden jeden Mittwoch nach dem 1. und 15. jeden Monats im gleichen Lokal statt. Auskunft erteilt in allen Angelegenheiten Frh. Schulze, Charlottenburg, Kaiser-Friedrich-Straße 26. Grth. 1.

## Zum Kreisschwimmfest. Am Sonntag 17. März im Spandauer Hallenbad.

Kreisschwimmfeste der Arbeiterschwimmer sind schon immer ein Prüfstein für die Leistungen gewesen und so kann auch dieses Fest als ein solcher betrachtet werden. 24 Vereine und Abteilungen des Kreises haben Meldungen abgegeben. Sie garantieren in allen Wettkämpfen die allerbeste Befehung. Auch die vollstündigen Vorkämpfer werden Ueberrassungen bieten. Die Frauen der Lehrkräfte der Arbeiter-Turn- und Sportvereine Berlin werden einen Kunststücken in vollendeter Ausführung zeigen. 24 Frauen werden dabei mitwirken. Das Gruppenpringen, ausgeführt von allen Springern des 1. Kreises, wird seine Wirkung nicht verfehlen. Die freien Schwimmer Groß-Berlin werden Rettungsvorführungen in musterwürdiger Weise zeigen und damit beweisen, daß gerade dieses Gebiet die größte Beachtung geschenkt wird.

Die Wettkämpfe werden durch eine 10x50-Meter-Bezirksstaffette eröffnet. Es wird einen harten Kampf geben. Die Kräfte sind fast gleichwertig. In der Männerbruststaffette über 4x50 Meter für Provinzvereine werden sich sechs Vereine den Sieg streitig machen. Rathenow ist hier Favorit. In der Jugendbruststaffette sind zehn Berliner und sechs Provinzvereine gemeldet. Einen schönen Kampf wird das 200-Meter-Brustschwimmen der Männer-A-Klasse ergeben; 13 Schwimmer werden sich den Starter stellen. Wenn nicht alles trägt, wird hier eine neue Bundeshöchstleistung geschaffen werden. Auch die Altersklasse hat zu ihrer Konkurrenz 13 Schwimmer an den Start geschickt. Das 100-Meter-Freistilschwimmen der A-Klasse wird harten Kampf ergeben. Denn bei der Kräfteverteilung innerhalb Groß-Berlins hat sich ein gutes Feld ergeben. In der B-Klasse werden die Leistungen der 21 Teilnehmer nicht viel nachlassen.

Die bisher gezeigten Leistungen im Kunstspringen lassen auch hier das Springen zu einem Hochgenuss werden. Die Lagensstaffette für die Männer-A-Klasse hat nur vier teilnehmende Vereine gefunden, die sich aber einen Kampf liefern werden, bei dem voraussichtlich die Höchstleistungen unterboten werden. Reutkolln, Mariendorf und zwei Hellas-Mannschaften werden sich um den Sieg streiten.

Als einzigstes Wasserballspiel treten die Männermannschaften von Spandau und Charlottenburg sich gegenüber. Beide Mannschaften haben in letzter Zeit erheblich an Spielstärke gewonnen, so daß auch dieses Spiel noch vollkommen offen ist.

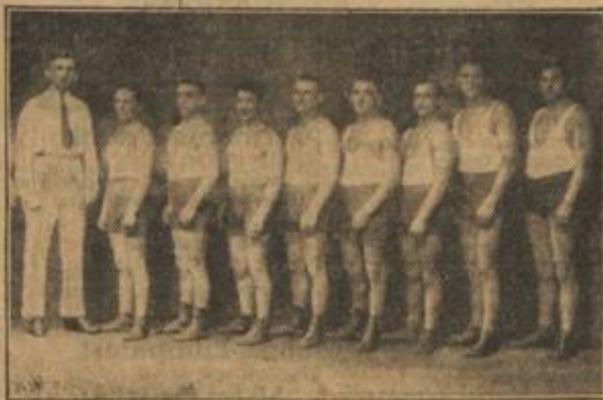
Die Schwimmhalle des Spandauer Hallenbades in der Kadelandstraße gibt Gewähr für eine gute Abwicklung aller Wettkämpfe. Es ist geradezu dafür geschaffen. Für die Freunde und Anhänger wird dieses Fest zu einem großen sportlichen Ereignis werden. Bei dem niedrigen Eintrittspreis von 50 Pfennigen ist die Möglichkeit gegeben, daß jeder die Veranstaltung besuchen kann.

## Der ADGB. für Nürnberg.

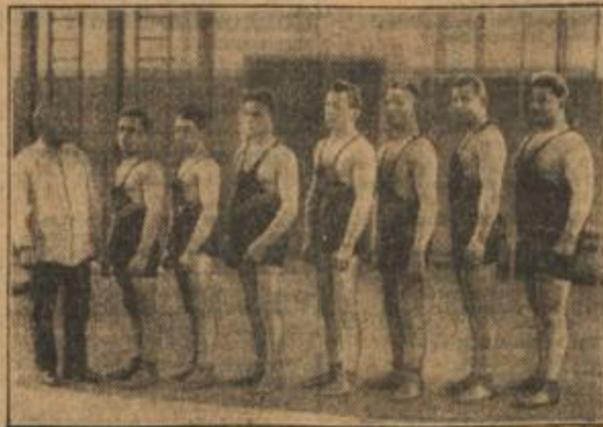
Der Allgemeine Deutsche Gewerkschaftsbund unterstützt das Bundesfest des Arbeiter-Turn- und Sportbundes durch folgenden Aufruf, der in der Gewerkschaftspresse Veröffentlichung findet:

„Die Teilnahme der bis in die Hunderttausende gehenden Arbeiter-Turn- und Sportvereine an dem 2. Arbeiter-Turn- und Sportfest vom 18. bis 21. Juli 1929 zu Nürnberg setzt voraus, daß die gesamte Arbeiterschaft Deutschlands es für ihre Pflicht hält, den Arbeiter-Turn- und Sportvereinen die Teilnahme an dem Fest zu ermöglichen. Das geschieht am besten

## Zum Städteringkampf stellen sich vor:



die 1. Breslauer Ringermannschaft -



Die Mannschaft von Alt-Wedding 1883,

die heute, Freitag, 20 Uhr (Einlaß eine Stunde früher), in einem Städteringkampf Breslau-Berlin in den Tharusfäßen, Müllerstraße (Untergrundbahn Sosastraße), kämpfen werden. Der Abend ist eine Veranstaltung der bundestreuere Arbeiter-Abteilungen. Sie rechnen auf starken Besuch durch die Arbeiter-Turn- und Sportvereine.

durch Rückfluchtnahme bei der Festlegung der Ferien, bei der die Verbandsleitungen, Betriebsräte usw. sich gewiß gern dafür einsetzen werden, daß bei der Verteilung der Ferien in den Betrieben den Anträgen der Arbeiterpartei in erster Linie entsprochen und die Festlegung der Ferien in der Zeit des Festes ermöglicht wird.

Das Arbeiter-Turn- und Sportfest ist eine Angelegenheit der ganzen Arbeiterschaft, das Gelingen dient der gesamten Arbeiterbewegung. Im Einverständnis mit dem Bundesvorstand des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes bitten wir darum die gesamte Arbeiterschaft, Einverständnis zu haben für das Fest und möglichst allen Antragstellern die Teilnahme am Fest durch die Gewährung der Ferien zu ermöglichen.“

## Die Eishockey-Wettkämpfe. Davoser Hockey-Club und „Slavia“ Prag.

Obwohl die allwöchentlichen internationalen Eishockey-Wettkämpfe im Sportpalast noch bis Mitte April fortgesetzt werden, haben sich jedoch so viele auswärtige Mannschaften angefügt, daß an diesem Wochenende gleich zwei internationale Teams nach Berlin in den Sportpalast kommen. Es sind dies der Schweizer Meister Davoser Hockey-Club und die „Slavia“ Prag.

Der Davoser Hockey-Club war in den letzten Jahren ständiger Saisonpartner, wie überhaupt zwischen dem Berliner Eishockey-Club und dem Davoser seit langem ein reger Spielverhältnis besteht. Die Begegnungen der beiden ungefähr gleich starken Mannschaften verlaufen immer besonders spannend und brachten hervorragenden Sport. Auch diesmal hat der Davoser Hockey-Club eine ausgezeichnete Mannschaft zusammengestellt. Sie besteht aus: Anzenberger (Tor), sowie Geromini, Dr. Kuehl, Morozani, Meng, Rudolph, Spengler und Rai, also die ziemlich gleiche Aufstellung, mit der Davos die Schweiz bei den diesjährigen Europameisterschaften vertrat. Am Sonnabend werden die Davoser gegen die „Internationalen“ des Berliner Eishockey-Clubs und am Sonntag gegen die Auswahlmannschaft des Brandenburgischen Eissportverbandes antreten. Diese besteht aus: im Tor Schmidt (SCC), Verteidiger Lehninger (SCC), Heinrich (Brandenburg), Stürmer Krüger (SCC), Herter (Brandenburg), Kuffinski (Brandenburg), sowie Kühn (Brandenburg) und Kummeh (Brandenburg).

Eine ebenfalls sehr starke Mannschaft erwartet der Berliner Eishockey-Club am Sonntag in „Slavia“ Prag. Die „Slavia“ Prag zählt Jahre hindurch als beste Tschechen-Mannschaft und hat auch in dieser Saison wieder sehr beachtenswerte Erfolge errungen. Namen wie: Groubed, Jirkovskij, Steigenhöfer und Pospisil sind seit langem „eherner Bestand“ des tschechischen internationalen Teams, die auch diesmal wieder sich den Europameistertitel holte. Da die Tschechen gerade am Schluß der Saison erfahrungsgemäß ganz besonders stark sind, so wird es auch hier zu einem durchaus offenen, hochwertigen und stets spannenden Kampf kommen. Am Sonnabend ist nach dem internationalen Spiel Davos-Berlin ebenfalls noch ein weiterer Kampf angefügt. Hier soll einmal der Nachwuchs zu Worte kommen. Die tüchtigen Junioren-Mannschaften „Brandenburg“ und des Berliner Eisclub-Clubs, die beide in dieser Saison schon manche Senioren-Mannschaft geschlagen haben, werden sich zeigen.

## Ein holländisches Arbeitersport-Bundesfest.

Der niederländische Arbeitersportbund bereitet für Pfingsten 1929 in Haag ein Bundesfest vor. Die Wettkämpfe sind international ausgeschrieben, sie umfassen: Leichtathletik, Fußball, Handball und Rorball. Für die ausländischen Gäste ist kostenlose Unterkunft bei den Arbeitersportlern, Gewerkschaftlern und Mitgliedern der Sozialdemokratischen Partei in Haag vorgesehen. Ein großartiger Aufmarsch der Festteilnehmer und der mit den Arbeitersportlern sympathisierenden Arbeitervereinigungen soll zu einem Höhepunkt der Veranstaltung werden.

## Gegen den Rekordwahn.

Der amerikanische Automobilverband hat nach dem tödlichen Unfall des amerikanischen Rennfahrers Lee Bible, der auf seiner zweiten Fahrt bei einer Geschwindigkeit von mehr als 320 Kilometer mit seinem Nietenwagen ins Schleudern kam und dabei die Herrschaft über das Fahrzeug verlor, weitere Rekordfahrten am Strand von Dayton Beach auf Florida vorläufig verboten. Major Segrave hatte zwar die Absicht, einen neuen Versuch zu wagen, doch hat er diesen Plan sofort aufgegeben, als er von dem Schicksal seines Konkurrenten erfuhr.

Der Automobilverband deckt den Brunnen zu, nachdem das Kind hineingefallen ist.

## Wer fährt mit 3 Fahnen der Naturfreunde.

Am Sonntag, 17. März, fährt die Abteilung Mitte des Touristenvereins „Die Naturfreunde“ ab 7.07 und 9.07 Uhr vom Schlesischen Bahnhof nach Strausberg. Treffpunkt am Bahnhof, Radfahrer, die 9.07 Uhr fahren, benutzen ab Strausberg-Borsdorf die Straßenbahn und fahren bis Strausberg (Höhe). Dortselbst Treffpunkt. Die Wanderung führt durch das Amatal, am Herrensee und Straussee vorbei nach Strausberg. Berührt wird noch der Böh- und Fänger-See. — Gäste herzlich willkommen.

## Bundesneue Vereine teilen mit:

Feris Schwimmer Groß-Berlin e. V. Jugendausbildung Sonnabend, 16. März, 20 Uhr, Gewerkschaftshaus, Köpenickerstr. 17a. Arbeiter-Radfahrer- und Kraftfahrerbund „Solidarität“, Ortsgruppe Berlin, Geschäftsstelle Robert Rothbarth, Schöneberger Str. 17a. Einbürgerung des Bundesgenossen Otto Hildebrandt, 16. März, 19 Uhr, im Arbeiter-Turn- und Sportpalast. — 1. WM. Freitag, 15. März, bei Müller, Einmischstr. 20. Sitzung. Tourenbesprechung bei Hildebrandt. — 2. WM. Sonntag, 17. März, 8 Uhr, Einbürgerung. Tourenbesprechung bei Herter, Hildebrandt. 13 Uhr, Hildebrandt, Hildebrandt. Mittwochs, 20. März, 20 Uhr, Sitzung bei Müller, Schöneberger Str. 17a. — 3. WM. Sonntag, 17. März, 9 1/2 und 11 Uhr: Koberhof, Hildebrandt. Mittwochs, 20. März, 20 Uhr, Sitzung, Strausberger Str. 3. — 4. WM. Freitag, 15. März, 20 Uhr, Sitzung bei Hildebrandt, Schöneberger Str. 17a. Sonntag, 17. März, 12 Uhr, Einbürgerung nach Pöthenwerder, Hildebrandt. Preisrichter. Start: Schleißer Str. 26. Kreisring. — 10. WM. Donnerstag, 21. März, 20 Uhr, Sitzung bei Hildebrandt, Pöthenwerder Str. 3. — 12. WM. (Wahrscheinlich). Sitzung Lokal Rind-Quelle, Pöthenwerder Str. 3. — 13. WM. (Wahrscheinlich). 17. März, 19 Uhr, Pöthenwerder, Hildebrandt, an der Pöthenwerder Str. 3. — 14. WM. Donnerstag, 21. März, 20 Uhr, Sitzung, Schleißer Str. 26. — Ortsgr. Charlottenburg, Mittwochs, 20. März, 20 Uhr, Mitgliedsbesprechung bei Herter, Wilmersdorfer Str. 21. — Ortsgruppe Reutkolln, Geschäftsstelle Karl Weitzel, Bohndorfer Str. 17. März, 19 Uhr, Anfahrt nach Reutkolln, Pöthenwerder. Start: Hildebrandt, Pöthenwerder Str. 21. März, 20 Uhr, Mitgliedsbesprechung bei Müller, Kaiser-Friedrich-Straße 26. — 16. WM. Sonntag, 17. März, 12 Uhr, Pöthenwerder. — Ortsgruppe Oberhiesing, Anfahrt: 20. Pöthenwerder, Hildebrandt. Sonntag, 17. März, 19 Uhr, Pöthenwerder. Start zur Rundfahrt: Sportplatz, Jäh. Gammert. — 17. WM. Alle Bezirksabteilungen müssen unbedingt bis spätestens 18. März beim Schriftleiter eintreffen. In der Turnhalle am 20. März werden Bezirksabteilungen nicht mehr angenommen. Die Schriftleitung. — 18. WM. Schlesien-Vertrag. Sonnabend, 16. März, 20 Uhr, im Lokal beim Reichsbahnhof, 60, Besprechung der Oberfahrt, Umkleekabinen dort. — 19. WM. Sonnabend, 16. März, 19 1/2 Uhr, in der Pöthenwerder, Sitzung des Arbeitersportvereins, Hildebrandt, Pöthenwerder.

# Billige Gardinen! Billige Tisch- und Diwanddecken!

<b>Künstler-Garnituren</b> engl. Tüll . . . 16,- 12,- 8,- 5,- engl. Tüll, ext. pr. 22,- 24,- 30,- Etamine . . . 20,- 15,- 10,-	<b>Bunte Fenster-Garnituren</b> helle Madras-Garnituren, 24,- 20,- 16,- 12,- 9,- 6,- 4,-	<b>Diwanddecken</b> Fantasie- und Kochelleinen 20,- 16,- 12,- 10,- 7,- Gobelinstoff 20,- 16,- 12,- 10,- Mohair-Wirbeldecken 33,- 29,30 Fellecken . . . 23,- 29,50 Moquette-Decken . 29,- 32,- Moquette-Decken . 90,- 70,-
<b>Für Küche u. Schlafzimmer</b> Etamine-Gardinen mit Spitze oder Volant auch bunte Volants 12,- 10,- 8,- 7,- 6,- 4,75	<b>Bunte Madras-Garnituren</b> aparte Modelle u. Farben, 42,- 36,- 30,- 25,- 20,- 16,- 10,-	
	<b>Brokat-Dekorationen</b> 42,- 36,- 29,50	
<b>Bettdecken</b> 1- und 2- bettig 16,- 12,- 10,- 8,- 5,- 3,-	<b>Tischdecken</b> 1 großer Posten 16,- 14,- 12,- 10,- 8,- 6,- 4,-	<b>Hand-Filet-Halbstores</b> 16,- 14,- 12,- 10,- 9,- 7,- 5,-

**Sächsisches Gardinen- u. Teppichhaus**  
Richard Müller • Berlin-Neukölln • Hermannstraße 32  
Filiale: Nowawes, Priesterstr. 57 • Filiale: Eberswalde, Eisenbahnstr. 99, neben d. Hauptpost  
Teilzahlung ohne Aufschlag

**Café Schöneberg**  
Bierhaus — Café — Conditorei — Festsäle  
Hauptstraße 23-24  
Inh.: Wolfgang Grunge Telefon: Stephan 8618  
4 Verbandskegelbahnen 4 Verbandskegelbahnen  
Täglich erstklass. Künstlerkonzert. Treffpunkt der Schöneberger Bürger

**Maßanfertigung**  
Eleg. Herren-Garderoben  
Tadelloser Sitz garantiert.  
In- und ausländische Stoffe  
Konfirmanten-Anzüge 75,- M.  
Vorwärtsleser 5% Rabatt.  
Krüger-Körner  
Bismarckstraße 99. U-Bahn.

**Herrenkleider-Fabrik**  
gibt bis auf weiteres Anzüge,  
Ulster, Paletots zu Fabrikpreisen  
ab. Bitte, überzeugen Sie sich.  
Kaiser-Wilhelm-Straße 24, 1 Tr.

Zu noch nie  
dagewesenen Preisen  
bringen wir  
**Stores, Gardinen  
Bettdecken**  
Künstler-Gardinen in besten  
Qualitäten von . . . 2,25 an  
Halbstores in allen Webe-  
arten von . . . 1,75 „  
Bettdecken von . . . 2,50 „  
Dekorationsstoffe von . . . 3,- „  
Einzelverkauf von 9-7 Uhr  
**Spezial-Gardinen-Werkstätten**  
**S. Krüger**  
Neukölln, Berg-Straße 67  
2. Stock am Ringbahnhof  
Kein Laden!

**Rind- u. Schweine-Schlächtere**  
**Max Jobski**  
Putbusser Straße 6  
Qualitätsware / Billigste Preise  
Spezial-Ischias in Hüften, Rücken  
und Hals, wenn  
arzt festgestellt  
in 15 Tagen sind  
schwere Fälle beseitigt worden. Unentgeltliche  
Heilberatung, Bestätigung und Referenzen.  
Arztlich empfohlen. Invalidenstr. 100.  
9-11, 1-4, Sonntag 10-12. Jacoby.

**Planetarium**  
am Zoo  
Sonntag, Jubiläumstag  
Noch 1578  
16 1/4 Uhr Sternhimmel  
des Frühjahrs  
18 1/4 Uhr Sternbilder  
und Weltbau  
20 1/4 Uhr Wunder des  
südlichen Himmels  
Tägl. außer Montags  
u. Mittw. Erwauchs.  
1 Mk., Kinder 50 Pf.  
Mi. u. Erwauchsene  
50 Pf., Kinder 25 Pf.

**Zum Osterfest**  
bringe ich ein außergewöhnlich  
preiswertes Angebot in fertiger  
**Herren- und Knaben-  
Bekleidung**  
in nur anerkannten Qualitätswaren  
und eleganter Passform.  
Ganz besonders empfehle meine  
**Maßabteilung**  
die das geschmackvollste unter Leitung  
bewährter Zuschneider hervorbringt.  
Neu aufgenommen sämtliche Herren-Artikel.  
**J. BAER, Berlin N 20**  
Badstraße 26, Ecke Prinzenallee.

**Blumenspenden**  
Ihrer Zeit  
Hilfspreisliste:  
Paul Golletz  
vorm. Robert Meyer  
Mariannenstraße 3  
Ecke Baumgartenstraße  
Tele. 10140

**Korbmöbel**  
Vollständige Fertige  
Aparat Muster  
Mäßige Preise  
Weisliche u. Festart:  
Neukölln  
Königsplatz 70 und  
Hermannstr. 10  
Januar 72. Best. 1254

# Unübertrefflich in Passform und Preiswürdigkeit

Gut und preiswert,  
stets modern  
**FERTIG-  
KLEIDUNG**  
für den Herrn!

Durch  
eigene  
Herstellung  
beste Gewähr  
für Zutaten  
und Näharbeit

# Leineweber

Das Haus das Jeden anzieht  
BERLIN C KÜLLNISCHER FISCHMARKT

- Zweireihiger Ulster aus hellmode-  
farbigem und sehr strapazierfähigem  
Cheviot . . . . . M. 63.-
- Einreihiger Paletot aus reinwollenem  
steingrauen Cheviot . . . . . M. 69.-
- Schlüpfer mit Ringsgürt aus rein-  
wollenem dunkelblauen Gabardine  
Mark . . . . . 69.-
- Zweireihiger Ulster aus apart ge-  
musterter modebraunen Cheviot  
Mark . . . . . 82.-
- Zweireihiger Ulster aus rostbraunem  
flott kariertem Cheviot, besonders  
dauerhaft . . . . . M. 89.-
- Zweireihiger Ulster aus modebraunem  
feingemustertem Gabardine . . . M. 97.-

# DITTMAR MÖBEL- Edelste Einfachheit :: Besuch erbeten

FABRIK Molkenmarkt 6 Drucksachen und die kl. Schrift „Rhythmik im Wohnraum“ senden wir gern kostenfrei. Zahlungsverleichterung Tauentzienstr. 10

# PROGRAMM KINO-TAFEL PROGRAMM

für die Zeit vom 15. bis 18. März

**BTL**  
Potsdamer Straße 38  
Pal und Patschon als Detektive  
Kin-Tin-Tin und die Goldgräber  
Jugendliche haben Zutritt

**Rheinstraße 14** (An der Kais.-Eiche)  
Die Kosaken mit John Gilbert  
(10 Akte nach einer Novelle von Leo Tolstoi)

**Odcon, Potsdamer Str. 75**  
Der Mann mit dem Laubfrosch  
(Verbrechen). Kriminalfilm in 8 Akte  
mit Heinrich George, Evelyn Holt,  
Walter Rilla

**Turmstraße 12**  
Der Mann, der lacht  
mit Conrad Veidt

**Alexanderstr. 39-40**  
(Passage)  
Das alte Gesetz  
mit Henny Porten, Ernst Deutsch  
Jugendliche haben Zutritt

**Welt-Kino**  
Alt-Moabit 99  
Nachtweil  
mit A. May Wong  
Eva im Paradies

**Alhambra** Beg. W. 6.30 u. 8.45 U.  
S. ab 3 Uhr  
Schöneberg, Hauptstr. 33  
Kosaken mit John Gilbert  
(nach Tolstoi)  
Beiprogramm - Bühnenschaus  
Sonntags 11 1/2 Uhr Nachvorstellung:  
Der Steinsach-Film mit Vortrag

**Titania (Ufa Schöneberg)**  
Hauptstraße 49  
Die Siebzehnährigen  
mit G. Mosheim  
Die Komödiantin  
mit Norma Shearer

**Charlottenburg**  
**Schlüter-Theater**  
Schlüterstr. 17 W. 7, 9, 15, Stg. ab 4 Uhr  
Werktags bis 7 Uhr von 60 Pfennig an  
Ich küsse Ihre Hand, Madame  
Ihr dunkler Punkt  
mit Lillian Harvey

**Steglitz**  
**Titania-Palast**  
Steglitz, Schloßstr. 3, Ecke GutsMuthsstr.  
Beginn: W. 6.30, 9, Stg. 4, 6.30, 9 Uhr  
Die Zirkusprinzessin  
Auf der Bühne:  
Die vier Kaetzs  
Ab Montag Uraufführung:  
Moderne Mütter mit Irene Rich

**Lichterfelde-West**  
**Hi-Li** Wochentags 6.30, 9 Uhr  
Stg. 5, 7, 9, 3 Uhr Jug.-V.  
Hindenburgdamm 58a  
Liebtraumlich  
mit Henny Porten  
Die Orchideenlärchen  
Bühnenschaus

**Südwesten**  
**Film-Palast Kammersäle**  
Teltower Str. 1-4 Beginn 6 U.  
Die Böche der Pandora (Lulu)  
mit Luise Brooks, Fritz Kortner

**Süden**  
**Th. am Moritzplatz**  
Beginn: W. ab 5.30 Uhr, Stg. ab 4 Uhr  
Die große Leidenschaft  
mit Dagover  
D. Vielgeliebte und die letzte  
Jungfrau

**Südosten**  
**Filmreck** Beginn W. 5.30 Uhr  
S. 3 Uhr  
Skalitzer Straße, am Görliitzer Bahnhof  
Das brennende Herz  
mit M. Christians  
Zum erstenmal: Tonfilme  
Bühnenschaus

**Luisen-Theater**  
Reichenberger Straße 34  
Wochentags ab 6 Uhr, Sonntags ab 4 Uhr  
Die lustigen Vagabunden  
Revue:  
Im Flug um die Welt

**Urania-Theater**  
Wrangelstr. 11, Köpenicker Brücke  
Woch. 6.45, 8.45 Uhr. Stg. 2.45, 5, 7, 9 Uhr  
Lemkes sel. Witwe mit L. Arns  
Kin-Tin-Tin unter Verbrechern  
Varietéschaus  
Vorwärtsleser Vorzugspreise

**Neukölln**  
**Primus-Palast**  
Hermannplatz  
Der Mann mit dem Laubfrosch  
mit Heinrich George  
Auf der Bühne:  
Obelo-Trio  
Herbert und Schüller, lustige  
Wandermusikanten

**Passage-Lichtspiele**  
Neukölln, Bergstraße 131-132  
Woch. 5, 7 u. ca. 8.45, Stg. 3, 5, 7 u. ca. 8.45 U.  
Der Postraub in d. Teufelsklocht  
Glück bei Frauen, reizend-Lustspiel  
Bühnenschaus

**Südpalast**  
Koenigsbeckstr. 113, Bhl. Hermannstraße  
Das goldene Mädchen  
Die Insel der Gezeichneten  
Große Bühnenschaus

**Tempelhof**  
**Tivoli-Lichtspiele**  
Tempelhof, Berliner Str. 97  
W. 6.30, ca. 8.45 U., S. 4.45, 6.45, ca. 8.45 U.  
Zirkusleben mit Ken Maynard  
Bühne: Hurra, wir lachen  
Jugendliche haben Zutritt

**Mariendorf**  
**Ma-Li** Mariendorfer  
Lichtspiele  
Chausseestraße 305. Stg. Jug.-Vors.  
Das brennende Herz  
mit M. Christians  
Der Turfsüßig  
Bühnenschaus

**Nordosten**  
**„Elysium“**  
prenzlauer Allee 88 — Film und Bühne  
Der Mann, der lacht  
mit Conrad Veidt  
Bühne: Jansen-Jacobs-Ballett vom  
Skala-Theater, Kopenhagen

**Weißensee**  
**Schloßpark Film-Bühne**  
Berliner Allee 205-210  
Das brennende Herz  
mit M. Christians  
Bühne: Revue: Rechts und links  
der Sprec  
Bühnenschaus

**Osten**  
**Germania-Palast**  
Frankfurter Allee 314  
Wings! Der große Fliegerfilm mit  
Geräusch- und Klangeffekten  
Das gute Beiprogramm und die  
große Varietéschaus  
Beginn der ersten Vorstellung  
Wochentags 6 Uhr, Sonntags 3 Uhr

**Luna-Filmpalast**  
Gr. Frankfurter Str. 121  
S. O. S. — Schiff in Not  
Bühne: Schmidt-Revue:  
Wir machen's nochmal

**Concordia-Palast**  
Andreasstraße 64  
Wings! Der große Fliegerfilm mit  
Geräusch- und Klangeffekten  
Bühnenschaus

**Kosmos-Lichtspiele**  
Lichtenberg, Lückstraße 70-73  
Zochhaus  
Das weiße Geheimnis (Nobille-  
Rettung). Gastspiel Willy Rosen  
Bühnenschaus  
Jugendliche haben Zutritt

**Viktoria-Lichtbild-Th.**  
Frankfurter Allee 48  
Woch. 5, 7 u. ca. 8.45, Stg. 3, 5, 7 u. ca. 8.45 U.  
Waterloo mit Otto Gebühr  
Bühnenschaus  
Jugendliche haben Zutritt

**Schwärzer Adler**  
Frankfurter Allee 99  
Woch. 5, 7 u. ca. 8.45, Stg. 3, 5, 7 u. ca. 8.45 U.  
Hinter Haremmanern  
Bühne: Gastspiel! Theater der  
fröhlichen Menschen  
Revue in 10 Bildern

**Friedrichsfelde**  
**Kino Busch** Beginn täglich  
8, 7, 9 Uhr  
Alt-Friedrichsfelde 3  
Die große Abenteuerin  
mit L. Damila  
Der geheimnisvolle Ozeanflug  
(Düss)  
Bühnenschaus

**Niederschöneweide**  
**Elysium (früher  
Film-Palast)**  
Hasselwerderstraße 17  
Zochhaus (Nach Sibirien)  
Rache für Eddy mit Eddy Polo  
Bühne: Zelenka und Leutner in  
Abenteuer eines Dicasmädchens  
Bühnenschaus

**Norden**  
**Skala-Lichtspiele**  
Schönhauser Allee 80  
Speitunke mit P. Samson-Körner  
Das Erwachen des Weibes  
mit Grete Mosheim  
Bühnenschaus

**Alhambra**  
Müllerstraße, Ecke Seestraße  
Kinder der Straße (Zille)  
Große Revue. Oben und Unten

**Fortuna-Lichtspiele**  
Müllerstraße 12c  
Das führende Tageskino ab 10 Uhr  
spielt nur Spitzenfilme der Welt-  
produktion

**Metro-Palast**  
Chausseestraße 30  
Der lebende Leichnam (Pudowkin)  
Küsse, die man nie vergißt

**Noack's Lichtspiele**  
Brunnenstraße 16.  
Der Mann, der lacht  
mit Conrad Veidt  
Gefangene des Meeres

**Gesundbrunnen**  
**„Alhambra“**  
Badstraße 55  
Rausch (nach Strindberg)  
Beiprogramm  
Ausgewählte Bühnenschaus

**Ballschmieder-Lichtsp.**  
Badstraße 16  
Der Mann mit dem Laubfrosch  
Ein Grab am Nordpol  
Bühnenschaus

**Humboldt-Theater**  
Badstraße 19  
Der Herr vom Finanzamt  
Außerdem:  
Das große Schlager-Beiprogramm  
Ausgewählte Bühnenschaus

**Kristall-Palast**  
Prinzenallee 1-3  
Der Mann, der lacht  
mit Conrad Veidt u. Mary Philbin  
Großes Beiprogramm  
Ausgewählte Bühnenschaus

**Marienbad-Palast**  
Badstraße 35-36  
2 große Schlager:  
Nachgestalten (Gassenmädchel)  
Freibeuter der Piraterie

**Pankow**  
**Palast-Theater**  
Breite Straße 21a Beg. 6.30, 9 Uhr  
Die ungeliebte Königin  
mit Cor. Griffith  
Beiprogramm - Bühnenschaus

**Tivoli, Pankow**  
Berliner Straße 27  
Die Böche der Pandora (Lulu)  
E. Petermann, berühmte. Humoris

**Niederschönhausen**  
**Film-Palast**  
Blankenburger Straße 4  
Liebtraumlich mit Henny Porten  
Das Schicksal derer von Habsburg

**Reinickendorf-Ost**  
**Bürgergarten-Lichtsp.**  
Hauptstraße 31 und Lindauer Straße  
Mein Herz ist eine Jazzband  
mit Lya Mara  
Großes Beiprogramm  
Bühnenschaus